

Wiener Zeitung.

Pränumerations-Preise :

Für Adr.:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 "
Vierteljährig	4 "
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	18 fl. — fr.
Halbjährig	9 " — fr.
Vierteljährig	4 " 50 "

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Insertions-Preise :

Die 5-spaltige Zeitspalte oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jede einmalige Insertion 30 kr. ö. W.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Politische Uebersicht.

Wrad, 30. Jänner.

Dem österreichischen Reichsrath, wurde vorgestern der Entwurf eines neuen Actiengesetzes zur Verathung vorgelegt. Die „Presse“ äußert sich darüber wie folgt:

Der vorliegende Gesetzentwurf bezeichnet eine völlig neue Epoche in der österreichischen Actiengesetzgebung. Das Princip der staatlichen Bevormundung durch Concessionserteilung und Beaufsichtigung erscheint beseitigt und an deren Stelle die freie Gesellschaftsbildung, die autonome Wirksamkeit derselben statuiert. Der dem Gesetze beigegebene Motivenbericht zeigt in seiner ganzen Anlage die kundige Hand. In sachmännlich gediegener und dabei durchaus klarer Darstellung gibt derselbe ein Bild des gegenwärtigen Standes der Actiengesetzgebung in allen wirtschaftlich vorgeschrittenen Staaten Europa's, hierauf eine Darlegung und Begründung der leitenden Gesichtspunkte und aller einzelnen Bestimmungen der Novelle.

Die weiteren Berichte über die Nachwahlen zum deutschen Reichstage melden den Sieg der liberalen Candidaten in zwei von den Socialdemocraten schwer bedrohten Kreisen Hamburgs, sowie die voranzuführende Wahl von Schulze-Delitzsch gegen Hasenclever in Berlin. Die Socialdemocraten wählen jetzt besonders im Elsaß, und es erscheint nicht unmöglich, daß sie dort einen ihrer vaterlandslosen Chefs durchsetzen.

Von den katholischen Bischöfen in Deutschland scheint der altkatholische Reinken's zur Zeit am besten zu fahren. Der preussische Landtag soll ihm demnächst einen anständigen Staatsgehalt bewilligen, was denn auch wohl gegen die Stimmen des linken Flügels der Fortschrittspartei und natürlich der Ultramontanen geschehen wird. Ebenso hat die badische Regierung bei dem Carlsruher Landtage für ihn einen Staatsbeitrag von 3500 Gulden beantragt. Für das Erzbisthum Freiburg des Herrn Rüböl wurde der „Tisch-Titel“ von 13.400 Gulden nur für das Jahr 1874 bewilligt, und auch dies nur, weil sich das Domcapitel neuerdings sehr nachgiebig zeigte, und Aussicht vorhanden ist, den der badischen Regierung genehmen Domcapitular Orbin von Rom mittelst des Domcapitels zum Erzbischof bestätigt zu sehen. Der Erzbischof Ledochowski wurde vom Kreisgericht zu Posen aufgefördert, eine weitere Strafe

von 9500 Thalern zu bezahlen, andernfalls die sofortige Pfändung angedroht wird. Da Pfarrobjecte nicht mehr vorhanden sind, sieht zur Verhütung der eventuellen Gefängnißhaft die Abführung des Erzbischofs nach Frankfurt an der Oder binnen kürzester Zeit bevor.

Die Bürgerchaft von Hamburg hat beschloffen, dem Präsidenten des in London versammelten Meetings, in welchem der deutschen Regierung die Sympathien der Engländer mit der von ihr eingeschlagenen Kirchenpolitik ausgesprochen wurden, folgendes Telegramm zu senden: „Die Bürgerchaft der freien und Hansestadt Hamburg spricht der zu Greter Hall tagenden Versammlung von Vertretern sämtlicher englischer Städte und Grafschaften ihren warmen Dank aus für die vom englischen Volke bezogene ernthigere Theilnahme an dem Kampfe Deutschlands gegen die freiheitsfeindlichen Bestrebungen des Ultramontanismus.“

Der schweizerische Nationalrath hat die Verathung über die Differenzpunkte mit dem Ständerathe bezüglich des Verfassungsentwurfs beendigt. In den meisten Fällen wurde dem Ständerath beigegeben, so daß sich die Rätthe in wenigen Tagen einigen werden, um so eher, als die restirenden Differenzen keine Cardinalpunkte mehr betreffen. Der Ständerath sollte, der „Neuen Züricher Ztg.“ zufolge am Dienstag fertig werden, so daß Mitte der Woche der materielle Theil des Entwurfes erledigt ist und der Rest der Woche für Festsetzung der Übergangsbestimmungen und des Abstimmungs-Modus bleibt. In acht Tagen wird also der ganze Entwurf fertig daliegen und die Abstimmung etwa im April vor sich gehen können.

Im Berner Jura wurde das schöne Wirthshaus „zum Wilhelm Tell“ in Vendlincourt von ultramontanen Fanatikern angezündet, weil es einem Liberalen gehörte und die Einwohner des Ortes weigerten sich Wasser zu holen und zu löschen, so daß das Haus abbrechen mußte. In Frankfurt hatten die Ultramontanen sicher auf Ablehnung des neuen Kirchengesetzes von Bern gerechnet, und als nachher die Liberalen zu Ehren ihres Sieges Kanonen donnern lassen wollten, konnten sie im ganzen Orte kein Pulver bekommen, weil die Ultramontanen es vorher aufgekauft hatten, in der Erwartung, ihrerseits Victoria pöllern zu können.

Aus Paris wird telegraphirt: „In einer gestern stattgehabten geheimen Versammlung der äußersten Rechten wurde über die neueste Auslegung, welche Broglie in seinem an die Präfecten gerichteten Rundschreiben den siebenjährigen Gewalten Mac Mahon's gegeben hat, verhandelt und dieselbe als Verath an der royalistischen Partei bezeichnet. Die „Union“ erklärt die Absicht der Regierung, die siebenjährige Gewalt über etwaige Beschlüsse der Nationalversammlung zu stellen, als eine Kinderei und fordert die Rechte auf, ihre Abstimmung zu Gunsten der Vollmachtenverlängerung mit ihrer royalistischen Ueberzeugung in Einklang zu bringen. Es ist übrigens positiv, daß die äußerste Rechte die erste Gelegenheit benützen wird, um die Minister über ihre Ansichten betreffs des Septennats zu interpelliren.“

Die legitimistischen Deputirten Belcastel, Lucien Brun und Keller begaben sich zu Broglie, um von ihm Aufklärungen über die Gründe der Suspension des „Univers“ und über dessen neuestes Circular zu erlangen. Der Minister des Innern verweigerte jedoch jede Antwort, worauf ihm von den genannten drei Deputirten, eine Interpellation in öffentlicher Sitzung angefügt wurde. In dem Ministerrathe wird Broglie über diese Zusammenkunft Bericht erstatten und hierauf die Antwort auf die in Aussicht stehende Interpellation festgesetzt werden.

Finanzminister Magne hat mehreren Deputirten gegenüber erklärt, er würde, wenn die Kammer die von ihm beantragten Steuern verwerfen sollte, seine Demission geben.“

Die französischen Legitimisten haben am 21. d. M. nicht bloß in Paris, sondern auch in der Provinz Trauerfeierlichkeiten zum Andenken an Ludwig XVI. veranstaltet; in Marseille waren in der Kirche St. Ferréal an 300 Personen zu einem solchen Trauergottesdienste erschienen. Die Sammlung, welche in Paris selbst am 21. d. M. in der „Chapelle expiatoire“ für den Bau der Kirche des „Sacré Coeur“ auf Montmartre abgehalten wurde trug 5000 Fr. ein.

Der Eindruck, welchen die unerwartete Auflösung des englischen Parlaments in Großbritannien hervorgebracht hat, und die Aufnahme, welche die Gladstone'sche Wahlsprache findet, werden in einer Londoner Correspondenz der „Köln. Ztg.“ ausführ-

Feuilleton.

Die Lu-tschu-Inseln.

Die Inseln Licou-Ahieou — auch Lu-tschu genannt — waren bis in die neueste Zeit wenig besucht. Man wußte nur, daß sie von einem sanftmüthigen und gastfreundlichen Volke bewohnt sind, welches von einem eigenen Könige regiert wird, der jedoch sowohl dem Kaiser von China, als auch dem Mikado von Japan Tribut entrichtet, wahrscheinlich um sich die Gunst und den Schutz Weider zu sichern, da die kleine Gruppe so ziemlich in gleicher Entfernung von der japanesischen Insel Chiusiu und von der Ostküste China's liegt. Doch scheint die Bevölkerung dieser Inseln eine größere natürliche und Verwandtschaft mit den Japanesen, als mit den Chinesen zu haben. Sie haben sich auch, seit dem Regierungsantritt des jetzigen Mikado, Japan, für welches Land sie viele Sympathie hegen, freundlichst genähert und die letzte Gesandtschaft, die sie mit den üblichen jährlichen Geschenken nach Jeddo sandten, huldigte ihm gleichsam wie dem Souverän ihres Landes. Auch brachte der „Japan Herald“ schon im vorigen August die Nachricht, der Mikado habe in jüngster Zeit durch seinen außerordentlichen Gesandten in Peking, Herrn Soyeshima, die Anerkennung seiner „Souveränität“ Inselgruppe erwirkt. Diese Nachricht findet in dem Umstande ihre Bestätigung, daß, wie unsere Leser weiter sehen werden, der englische Dampfer „Curlew“,

der vor Kurzem diese Inseln besuchte, einen japanischen Beamten dort fand.

Die Reise dieses Dampfers hatte folgende Veranlassung. Das englische Schiff „Benares“ war vor einigen Monaten an der Küste dieser Inseln gescheitert und die Bewohner derselben erwießen den Matrosen, die so glücklich waren, sich zu retten, die zuvorkommendste Gastfreundschaft. Dies veranlaßte die englische Regierung, den Leiter des Consulates in Shanghai, Herrn Brennan, zu beauftragen, sich an Bord des Dampfers „Curlew“ nach den Lu-tschu Inseln zu begeben, um dem Könige derselben eine goldene Uhr und Kette als Zeichen ihrer Erkenntlichkeit für die wohlwollende Behandlung zu überreichen, welche den Schiffbrüchigen in seinem Lande zu Theil geworden war.

Ueber diese Mission enthalten die in Shanghai erscheinenden „News“ folgenden interessanten Bericht. Am 8. November v. J. lichtete der „Curlew“, Commandant Capitän Church, bei Tagesanbruch die Anker und lief am 17. Nachmittags, nachdem er sich glücklich zwischen den Corallenriffen durchgewunden hatte, welche diese Küsten so gefährlich machen, in dem Hafen von Naphaliang vor Anker. Der Strand war in Bälde von Eingebornen bedeckt und einige Boote derselben näherten sich dem Dampfer, um zu sehen, was es für eine Verwandniß mit ihm habe. Später kam ein Boot an Bord und brachte allerlei Lebensmittel mit, welche dem Dampfer als Friedensgeschenk angeboten wurden. Als der Stab des „Curlew“ mit Herrn Brennan ans Land ging, fand man, daß Naphaliang

eine nette, regelmäßig gebaute Stadt mit breiten Straßen ist und die Bewohner derselben, die in Tracht und Benehmen mit den Japanesen viele Ähnlichkeit haben, bezeugten den fremden Besuchern viele Aufmerksamkeit und Höflichkeit. In einem inneren Hafen sah man mehrere japanesische Dschunken und eine große Zahl Kähne, doch waren weder hier noch anderswo Zeichen einer geschäftlichen Thätigkeit wahrzunehmen. Gleichwie in den japanesischen Städten besaßen sich auch hier mehrere öffentliche Theehäuser, in welchen die fremden Gäste eingeladen wurden, Platz — und eine Schale des dufenden Gebräues zu nehmen; allein, ehe es gelang, einen japanesischen Beamten aufzutreiben, war es nicht möglich, sich anders, als durch die Zeichensprache verständlich zu machen. Durch diesen erfuhr man, die Hauptstadt, in welcher der König residirt, sei etwa drei Meilen weit entfernt und so wurde beschlossen, um den Behörden Zeit zu lassen, den Beherrscher der Inseln von der Ankunft der freundschaftlichen Mission in Kenntniß zu setzen, den Besuch der Hauptstadt auf den nächsten Tag zu verschieben.

Zur festgesetzten Stunde landete eine Gesellschaft von sechs Officieren und Beamten des „Curlew“ in voller Galla — und es bildete sich ein ganz stattlicher Zug. Ranghos (eine Art Fuhrwerk) und Ponnys von sehr kleiner Gestalt standen bereit und machte sich die Gesellschaft, theilweise zu Pferde, theilweise zu Wagen, auf den Weg nach der Haupt- und Residenzstadt Schubi. Die dahin führende gepflasterte Straße läuft, ohne Rücksicht auf den Neigungswinkel,

licht besprochen. Der Correspondent constatirt zunächst die maßlose Ueberrassung, von der die Zeitungen lesende Bevölkerung Englands am frühen Morgen erfaßt wurde, als sie aus den Morgenblättern ersah, daß Gladstone das Parlament aufgelöst habe und mit Genehmigung der Königin sofort neue Wahlen ausschreiben werde. Was ist geschehen, daß dieser Entschluß urplötzlich gefaßt wurde? Was ist dem Ministerium in Bezug auf seine eigene Lage bekannt geworden, das es nicht schon seit Tagen und Wochen wußte? Ist etwas Ungeheuerliches auf dem Kriegsschauplatz an der Goldküste vorgefallen, oder in Amerika, Asien oder Australien? Oder etwa in Downingstreet selber, im allerinnersten Schoße des Cabinets? — So habe jeder Mensch und jedes Blatt vom frühen Morgen bis zur späten Abendstunde gefragt. Die Antwort aber sei noch nicht gegeben, ja es fehle noch sogar an irgend sichhaltigen Vermuthungen. Der Entschluß — so versicherte der oft eingeweihte „Daily Telegraph“ — sei erst am Tage vor der Publication im Ministerrathe gefaßt worden, eine Mittheilung, der im Hinblick auf die umfangreiche Wahladresse Gladstone's an die Greenwicher Wähler niemand rechten Glauben schenken gewollt habe. „Daily Telegraph“ — meint der Correspondent — dürfte jedoch mit seinen Angaben das Richtige getroffen haben. Denn eben so gut wie es möglich gewesen, die Genehmigung der in Osborne weilenden Königin auf telegraphischem Wege einzuholen, eben so gut sei es denkbar, daß Gladstone seine lange Adresse an die Greenwicher für einen derartigen Fall in seinem Kulte bereit gehalten habe. Der endgültige Beschluß dürfte somit immerhin erst in letzter Stunde gefaßt worden sein.

General Morion es irrt gegenwärtig in den Bergen von Alava umher, um Carlisten zu verschlingen. Er sang Castelar's Lied, so lange ihn dessen Regierung bezahlte; er hält sich jetzt an Serera n o, der viel mehr versprechen kann, als der arme ehrliche Republikaner. Inzwischen ist Bilbao noch immer ohne Entsatz. Das starke Fort Portugalete ergab sich vor fünf Tagen auf Gnade und Ungnade an die Carlisten. Dieselben erbeuteten jedoch nur zwei Kanonen, aber viele Gewehre und machten ein ganzes Bataillon Infanterie, eine Abtheilung Artillerie, eine Abtheilung Genie und mobilisirte Freiwillige zu Gefangenen. Bei Castellon haben die Carlisten 15,000 Mann zusammengezogen.

Der russische Czar hat ein Manifest an seine Unterthanen erlassen, in welchem denselben keine neuen menschenwürdigen Freiheiten verkündet werden, sondern die Freude des väterlichen Herzens über das Ehehinderniß seiner Tochter mit dem Prinzen Alfred von Großbritannien ihren Ausdruck findet; die „getreuen Unterthanen“ werden zum Mitbeten für eine „glückliche Ehe“ aufgefordert. Die Prinzessin erhält eine Wittgift von vier Millionen Silberrubel.

Aus dem Reichstage.

Uda-Vest, 29. Jänner.

(Unterhaus Sitzung.)

Präsident Wittö eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 16 Uhr Abends.

Als Schriftführer fungirten: Szeniczey, Székell, Beöthy, Mihályi.

bergauß, bergab und ist auf beiden Seiten mit dichten Hecken von Cactus, Orangenbäumen und Buchsfauden besetzt. Nach einer mühseligen, heißen Wanderung — denn sowohl die landesüblichen Sättel wie auch die Kanghos hatten sich in die Länge für die Europäer als unendlich erwiesen und sie zogen es vor, den Weg zu Fuß zurückzulegen — erreichte der Zug das äußere Thor des Palastes, von welchem eine Treppe steinerner Stufen zum Audienzsaal führt. Hier war eine ansehnliche Zahl Honoratioren versammelt, aus deren Mitte ein greiser Hofmann von sehr würdevollem Aussehen hervortrat und sich als Onkel des Königs und erster Minister vorstellte. Seine Majestät selbst war einige Tage unpäßlich gewesen und mußte auf das Vergnügen verzichten, die Gäste persönlich zu empfangen, weshalb sie ihren Onkel, den ersten Minister, beauftragt hatte, die Honneurs seines Palastes zu machen und die Fremden zu bewirthen. So sehr Capitän Churd diese Contrarität bedauerte, er konnte es nicht ändern und nach den ersten ceremoniellen Begrüßungen überreichte er dem Minister Uhr und Kette, welchen Act er mit einer kurzen Ansprache begleitete, welche die anwesenden Notabilitäten aufmerksam anhörten, indem sie sich bei verschiedenen Stellen, welche Anspielungen auf die lebenswürdigen Charakterzüge der Eingebornen enthielten, in holdster Weise verneigten. Nachdem diese Ceremonie vorüber war, machte das gegenseitige steife Wesen in der Haltung und im Verkehr einem ungezwungenen Sichgehenlassen Platz und die Gesellschaft setzte sich zu einem Frühstück, welches sehr geschmackvoll auf zahlreichen kleinen Tischen

Auf den Minister = Fauteuils: Pauller, Szende.

Das Protocoll der letzten Sitzung wird verlesen.

Graf Heinrich Rhuen bittet krankheitshalber um einen zweimonatlichen Urlaub. Das Haus bewilligt denselben.

Der Abgeordnete Anton Bezze reicht ein Gesuch ein, welches der Petitionscommission zugewiesen wird.

Ladislav Szöghényi, der Referent des ständigen Verificationsauschusses, meldet, daß der Abgeordnete Trajan Doda mit Vorbehalt der 30tägigen Frist verifizirt worden sei.

Julius Dost, der Referent des Rechtsausschusses legt den Bericht desselben über der Gesegentwurf betreffs der öffentlichen Notariate vor, ebenso ein Separatvotum, welches diesbezüglich eingebracht wurde.

Die Drucklegung des Berichtes wird angeordnet.

Carl Eötvös als Referent des Centralausschusses überreicht den Bericht desselben über den Gesegentwurf betreffs Regelung der schwebenden Schulden der Dsbahn und bittet die Drucklegung anzuordnen. Er meldet zugleich Seitens der 8. Section ein eventuelles Separatvotum an.

Präsident: Wann wünscht das g. Haus den Bericht in Verhandlung zu ziehen? (Rufe von der Rechten: Morgen! Rufe von der äußersten Linken: Nächsten Montag!)

Stefan Patay: Laut Bestimmung der Hausordnung muß zwischen der Vorlage und der Verhandlung ein Zeitraum von drei Tagen eingehalten werden.

Präsident: In außerordentlichen Fällen gilt diese Bestimmung nicht. Ich glaube, es wird am besten sein, die Sitzung auf Samstag anzuberaumen. (Zustimmung.)

Die Sitzung wird hierauf um 16 Uhr geschlossen. Nächste Sitzung: Samstag 10 Uhr Vormittags.

(Oberhaus Sitzung.)

Die heutige Sitzung des Oberhauses eröffnete Präsident G. v. Majláth um 11 Uhr.

Als Schriftführer fungiren: Graf Franz Batthyányi, Markgraf Pallavicini, Graf Zichy Ferraris.

Seitens der Regierung anwesend: Szende.

Neben den Ministerfauteuils ist für den Cardinal-Kürstprimas ein mit rothem Seidenfamt überzogener, reichvergoldeter Sessel aufgestellt, vor welchem ein ebenso überzogenes, mit Goldfransen behängtes Tischchen sich befindet.

Der Präsident meldet, daß Ihre Majestäten die Renjahrsgratulationen des Oberhauses dankend und huldvoll entgegengenommen haben. (Die Mitglieder des Hauses erheben sich.)

Die Zuschriften des Obersten Gerichtshofes und der kön. Curie über die stattgefundenen Constituirung der Gerichtsenate werden verlesen.

Präsident meldt das Ableben des Grafen Johann Zichy sen.; ferner die Abdication des Barons Desider Prónay von seiner Stellung als Schriftführer in Folge seiner Wahl zum Abgeordneten. Die Abdankung wird mit Bedauern zur Kenntniß genommen.

aufgetragen wurde. Während die Aufmerksamkeit der Fremden von den verführerischen Gerichten, die sie vor sich hatten, in Anspruch genommen wurde, schlich sich der Minister davon, um dem König die Uhr zu zeigen, so sagten wenigstens die anderen Notabilitäten. Eine Speise nach der anderen verschwand, der Safi floß in ausgiebiger Menge und löste die Zungen. Nach und nach legten die Lutschuaner allen Zwang ab und ließen sich mit den Briten in gemüthliche Gespräche ein, die nur durch die eintretende Dunkelheit unterbrochen wurden, welche die fremden Gäste an die Rückkehr auf ihr Schiff mahnte. Bevor sie jedoch aufbrachen, erzählten ihnen die Lutschuaner von einem anderen Schiffsbruche, was den Capitän Churd veranlaßte, einen Ausflug nach der Miacosjima-Gruppe, wo das Unglück stattgefunden hatte, zu beschließen.

Die Besichtigung der Insel am nächsten Tage bethätigte, daß eine gute Straße durch dieselbe bis an die Küste des stillen Oceans führt, aber es scheint keine Handelsthätigkeit auf derselben zu herrschen. So viel man während des kurzen Aufenthaltes auf dem Eilande entnehmen konnte, ist daselbe dünn bevölkert, seine Bewohner sind arm, sehen aber glücklich und zufrieden aus. Die Hauptstadt selbst faßt keinige Tausend Häuser, deren rothe Ziegeldächer, welche, zwischen üppigen grünen Baumkronen durchschimmernd, dem Gesamtbilde in einiger Entfernung einen sehr malerischen Anblick verleihen. Man sah nirgends Kaufläden, mit Ausnahme einiger Stände, auf welchen Theekannen und Haarnadeln als einzige Verkaufs-

Der Schriftführer des Unterhauses Ivan Tomboor überbringt das Protocoll über den Grundsteuer-Gesegentwurf und über die abgelehnten Modificationen zum Gesegentwurf über die Catastervermessung.

Die beiden Entwürfe werden der ständigen Dreier-Commission zugewiesen.

Schluß der Sitzung um 1 Uhr.

U. C. Uda-Vest, 30. Jänner.

Die Vorlage bezüglich Regelung der schwebenden Schulden der Dsbahn wurde gestern in den Sectionen und in der aus den Referenten derselben gebildeten Central-Commission verhandelt. Die 9-te Section verwirft die Vorlage aus dem Grunde, weil Zweifel über die Rechtsgiltigkeit der Second-Prioritäten bestehen; die anderen Sectionen stimmen dem Gesegentwurf bei, wobei die 8-te den Vorschlag macht, der Staat möge bis zur Tilgung der Second-Prioritäten die Dsbahn unter Sequester stellen und in eigene Verwaltung nehmen, was jedoch abgelehnt wird.

Im Laufe der Debatte wurde der Ministerpräsident befragt, ob er dessen Ansicht sei, daß das Consortium von dem Optionsrechte auch wirklich Gebrauch machen und der Staat nicht in arge Verlegenheit kommen wird. — Szlavay antwortete, er besitze die schriftliche Zusicherung, daß das Consortium sich 3 Wochen vor dem Verfallstermine bezüglich der Option erklären werde.

Durch den Referenten der 9. Section, welcher mit Bestimmtheit behaupten zu dürfen glaubte, daß die in Verhandlung befindliche Angelegenheit keine Cabinetfrage involvire, provocirt, erklärt der Ministerpräsident das Gegentheil; indem er nach Ablehnung einer Vorlage, welche ihn auch dem Auslande gegenüber engagirt, sein Portfeuille unmöglich behalten könnte.

Der Bericht des Central-Ausschusses wurde in einer speciell zu diesem Zwecke abgehaltenen kurzen öffentlichen Sitzung eingereicht und die meritorische Verhandlung für Sonntag an die Tagesordnung gesetzt.

Das Sub-Comité für die Dsbahnangelegenheit setzte gestern Abends seine Beratungen fort; Gegenstand derselben bildete das Brödy'sche Memoir.

Im Laufe der Verhandlungen tauchten folgende bemerkenswerthere Momente auf:

Der Verwaltungsrath soll darüber befragt werden, wie derselbe es zugeben konnte, daß der Oberingenieur als Leiter des Bauunternehmens zugleich als kontrollirendes Organ fungirte. Ferner wird die Frage gestellt, welchen Zweck die im Pariser Vertrage unter dem Titel „Vorstudien“ per Meile bestimmten fl. 12,000 haben konnten, nachdem ja bereits 600,000 fl. zu diesem Behufe verausgabt waren.

Es werden auch noch folgende Fragen gestellt: Warum haben die beiden, durch die Regierung ernannten Verwaltungsräthe die Interessen des Staates nicht gewahrt? Da die Regierung in ihrer Vorlage erwähnt, von dem Pariser Vertrage erst im August Kenntniß erhalten zu haben, aus dem nachträglichen Berichte jedoch erhellt, daß die beiden von der Regierung ernannten Verwaltungsräthe schon bei der ersten, am 3. März abgehaltenen Sitzung zugegen

artikel erschienen, und die Einheimischen zeigten sich überhaupt sehr abgeneigt, für ihre Waaren oder Dienste Geld anzunehmen. Jedesmal, wenn jemand vom Dampfer landete, war einer der Localbeamten, der mit einer Art Ubiquität begabt zu sein schien, bei der Hand und Pomny's waren stets bereit, für welche unter keiner Bedingung ein Miethgeld angenommen wurde.

Am 14. November verließ der „Curlew“ den Hafen, um sich nach der Miacosjima-Gruppe zu begeben und die dort schiffbrüchigen Fremden aufzusuchen.

Die Lutschuaner hatten erzählt, daß etwa vor vier Monaten ein europäisches Schiff bei jenen Inseln gescheitert sei, welche in der Nähe der Nordküste von Tormosa liegen; den letzten Nachrichten, die man von dort erhalten hatte, zufolge befanden sich die Geretteten, eine Dame, fünf Europäer und zwei Chinesen, noch auf der Insel und genossen die Gastfreundschaft der Insulaner. Seit Mitte August jedoch hatte man nichts mehr von ihnen gehört und es schien sehr ungewiß, ob sie sich noch daselbst aufhielten, doch trug Capitän Churd kein Bedenken, sie aufzusuchen und landete am 14. November auf Ty-pin-jan, dem östlichsten Eilande der Gruppe. Von dem am Ufer versammelten Eingebornen wurde erzählt, es sei am 13. Juli ein deutsches Schiff an den Corallenriff n, welche die Insel umgürten, gescheitert und zehn Personen hätten sich ans Ufer gerettet, von denen zwei später gestorben wären; die Geretteten hätten sich einen Monat auf der Insel aufgehalten und sie dann

Nro. waren, müßigen fructionen. Das eine Conferenzen im wurde.

„Nod“ titelt sich die Einmündung des Unterhauses selbstständig reorganisirt zuehung um bewerkstelligt Begünstigung den einge 25jährige G hiedurch wü dstrickten e ja die Beg herzustellen Industrielle Um ei fürzeien Z ausländisch gen Metall festen Ueber Verpändun Amortisatio zuschaffen. Uebri senden Bro als ihren K im Auslan Ministerpr cum fast f lich leichter Brochuren

Die über die B. „Bisher st bruch eines europäische verwenden 559.540 an ebenfal ven noch handen sin der eigentl rechnet, au für Ru 436.000 ven derselb des domj 256 Geich 1568 Gefa armee 427 Reserven d gen, oder De ste r Mann m am Bord heimischen Der bekannt, n tes; sie n Die Ladun worden; i der Kiste ehoice ne Co. J. S. 1873. 187 folgte a der deutsc von dessen ben Tage hatte. Die renen, die Freundlich der Dschu ihren W 19. Augu des Dan langten.

Der unter den heit began Henker der

waren, wünscht das Subcomité zu wissen, welche Instruktionen dieselben erhielten.

Das Centrum hielt gestern Abends noch eine Konferenz, in welcher der bei den nächsten Debatten im Hause zu befolgende Vorgang besprochen wurde.

Dr. F. Wuda-Pest, 28. Jänner.

Nach immer im allen Geleise? be- titelt sich die neueste Brochure, deren Worte an die Einundzwanziger-Commission und an die Mitglieder des Unterhauses gerichtet sind. Nebst Errichtung einer selbstständigen ungarischen Bank, glaubt Verfasser die Reorganisation Ungarns einzig und allein durch Zu- ziehung ausländischer Gewerbe- und Fabriksindustrie bewerkstelligen zu können. Außer andern, vielseitigen Begünstigungen müßte nach der Ansicht des Verfassers den eingewanderten ausländischen Industriellen eine 25jährige Steuerfreiheit gewährt werden, aber eben hiedurch würden unseres Erachtens die heimischen In- dustriellen einen unberechenbaren Schaden erleiden, da ja die Begünstigten ihre Fabrikate bedeutend billiger herzustellen im Stande wären, als es die heimischen Industriellen bei der großen Steuerlast thun könnten.

Um eine selbstständige ungarische Bank in der kürzesten Zeit errichten zu können, müßten wir bei ausländischen Consorten um das Darlehen des nöthigen Metallfondes ansuchen, und Verfasser ist in der festen Ueberzeugung, daß diese sich nicht weigerten, bei Verpfändung der Kirchengüter und einem practischen Amortisationsplane das nöthige Gold und Silber her- zuschaffen.

Uebrigens steht dieser neuen, 15 Seiten umfas- senden Brochure kaum ein besseres Schicksal bevor, als ihren Vorgängerinnen: „Politische Briefe an einen im Auslande lebenden Patrioten“ und „Sennyey Ministerpräsident.“ Man vergißt derlei im Republi- cum fast schneller, als man es liest, wie es gewöhn- lich leichter gehaltenen politischen Eintagsfliegen der Brochurenliteratur ergeht.

Die Heere der europäischen Groß- mächte.

Die „Magdeb. Ztg.“ bringt nachfolgende Daten über die Kriegsstärke der europäischen Großmächte: „Bisher stellten sich die unmittelbar mit dem Aus- bruch eines Krieges von den verschiedenen größern europäischen Staaten für die Kriegs-Operationen zu verwendenden Streitkräfte für Deutschland auf 559.540 Mann mit 1776 Geschützen, hinter denen an ebenfalls für den Feldkrieg verwendbaren Reser- ven noch 450.830 Mann mit 306 Geschützen vor- handen sind, zusammen also, hier wie überall nur der eigentliche streitbare Stand an Combattanten be- rechnet, auf 710.370 Mann mit 2082 Geschützen. Für Rußland hingegen: eigentliche Feldarmee 436.000 Mann mit 1312 Geschützen, bereite Reser- ven derselben, inclusive der kaukasischen Armee und des donischen Kosakenheeres, 154.520 Mann mit 256 Geschützen, oder Totale 650.520 Mann mit 1568 Geschützen. Frank reich: eigentliche Feld- armee 427.300 Mann mit 1728 Geschützen, bereite Reserven derselben 106.250 Mann mit 432 Geschü- zen, oder 533.550 Mann mit 2160 Geschützen. — Oesterreich: eigentliche Feldarmee 327.100 Mann mit 1268 Geschützen, Reserven derselben

reich um 176.820 Mann überlegen, wogegen allerdings die russische Gesamt-Armee 111.760 Mann mehr auswies. Immerhin konnte indeß bei den weiten Ent- fernungen des russischen Reiches und seinem noch wenig entwickelten Eisenbahnetz Deutschland als weit- aus der mächtigste Militärstaat Europas oder that- sächlich der Welt angesehen werden. Durch die schon mit 1872 erfolgte Einführung der allgemeinen Wehr- pflicht in Frankreich und das Manifest des russischen Kaisers vom 14. d., welches die Verwirklichung der gleichen Maßregel in Rußland mit Beginn des näch- sten Jahres in sichere Aussicht stellt, steht dieses Ver- hältniß jedoch im Begriff, eine wesentliche Aenderung zu erfahren. Die französische Actio-Armee und ihre Reserven dürften sich, weil dem betreffenden Geleise eine auf zwanzig Jahre rückwirkende Kraft beigelegt ist, schon gegenwärtig der deutschen Actiomacht nahezu 125.350 Mann mit 332 Geschützen, oder 452.450 Mann mit 1690 Geschützen. Italien: eigentliche Feldarmee 228.800 Mann mit 800 Geschützen, Re- serven derselben 67.100 Mann, 112 Geschütze, oder in Summa 295.900 Mann mit 912 Geschützen. — England: der für Europa activ zu verwendende Theil seiner Armee beziffert sich auf 71.800 Mann mit 240 Geschützen ohne eine für diese Truppen verwen- dable bereite Reserve. Es befindet sich hiebei jedoch nir- gends der Stand an Besatzungs- und Landesver- theidigungs-Truppen mit eingerechnet, welcher für Deutschland insgesamt noch 551.440 Mann, 576 Geschütze, für Rußland 723.050 Mann, 644 Geschütze, für Frankreich 482.000 Mann, 360 Geschütze betra- gen würde. Deutschland war somit bisher in seiner unmittelbaren Actiomacht Rußland um 59.850, Frank- reich, die russische Armee hingegen würde sich dieser binnen zehn oder zwölf Jahren um das Doppelte, wo nicht das Dreifache überlegen ausweisen. Wenn indeß die von dem neuen französischen Wehrgeleis in Aussicht genommene Territorial-Armee eine Verwirk- lichung genau im Sinne dieses Geleises finden sollte, so würde bei einem Eindringen der deutschen Opera- tions-Armee in Frankreich auch dort eine sehr be- trächtliche Ueberlegenheit der Zahl auf französischer Seite stattfinden. Deutschland steht somit im Begriff, von der bisher eingenommenen ersten Militärstellung herabzusinken, oder hierin fortan jedenfalls doch gleich- berechnete Mächte neben sich zulassen zu müssen. Für Frankreich kann die volle Ausführung des vorerwäh- nten Geleises allerdings einem begründeten Zweifel un- terliegen. Bei Rußland steht nach der Stetigkeit sei- ner Reformbestrebungen dies indeß nicht entfernt zu erwarten, und kann das allmähliche Aufsteigen Ruß- lands zu der ersten europäischen Militärmacht wohl nahezu als gewiß angesehen werden.“

Die Weltpost.

Am 25. Jänner hielt General-Post-Director Dr. St e h a n in der Berliner Sing-Academie einen sehr interessanten Vortrag über den Welt-Postverkehr, dem wir die folgenden Details entnehmen: Von der Post läßt sich mit Recht das Urtheil Börne's wiederholen, „sie sei die öffentlichste aller Staatsanstalten.“ Sie befördert für den Staat jährlich 55 Millionen Br esse, eine Milliarde an Geldwerth, 2720 Centner Scheide- münzen und 5 Millionen gerichtlicher Insinuationen. Mit Recht behauptete darum Friedrich Wilhelm I.,

die Post sei das Del der Staatsmaschine; auch Fried- rich der Große erkannte die hohe Bedeutung dieser Staatsanstalt so wohl, daß er für die Entwicklung derselben keine Mittel schonte. Ein französischer Schriftsteller stellte seiner Monarchie damals das Zeugniß aus: Post und Schule bilden in Preußen die ausgebreitetsten Anstalten. Heutzutage leistet je- doch die Post der bürgerlichen Gesellschaft ungleich wichtigere Dienste, als dem Staate, und sie befördert jährlich für dieselbe 500 Millionen Briefe. In die- ser Correspondenz spiegelt sich das Leben unseres gan- zen Volkes. Dazu kommt noch der Verkehr für die Presse, welche Redner als den Niederschlag unserer geistigen Dunst-Atmosphäre bezeichnet. In einem Jahre wurden nicht weniger als 56.000.000 Zeitungen nach allen Orten und Enden der Welt expedirt. Allein nicht nur für die geschäftlichen Interessen der Männerwelt sorgt die Post, auch die Herzen-Angelegenheiten der Frauen fördert sie Tag für Tag, und es ist wahrhaft erstaunlich, welche Unzahl von Verlobungsfarten und Herzenbergüsse brieflich durch die Welt fliegen. Ein Correspondenz-Strike der Frauen würde sicher den Ruin der Post herbeiführen. Groß ist leider die Masse der unbestellbaren Briefe. Täglich müssen allein in Berlin 400 Briefe wegen mangelhafter Adresse wieder zurückwandern. Darum gehört auch die beste Post zu den Anstalten, über welche sich das Publicum am meisten beschwert. Die Functionen der Post bilden für ein Volk daselbe, was die Lunge dem Menschen ist. Wir bemerken erst, wenn Störungen in den Func- tionen eintreten. — Deutschland wuschelt im Jahre 95 Millionen Briefe mit fremden Vändern aus, und unter diesen ist ein großer Theil der Förderung geis- tigen Interessen gewidmet, den unsere Sanskrit- Gelehrten unterhalten eine rege Correspondenz mit Indien; unzählige wissenschaftliche Gesellschaften tau- schen allerorts ihre Resultate aus. 3900 Millionen Briefe wandern täglich über den Erdball, deren Gewicht etwa 53 Millionen Kilogramm beträgt und deren Papiermasse einen Flächeninhalt so groß wie das Fürstenthum Lippe-Schaumburg bedecken würde. — Im Dienste der Postverwaltung arbeiten 180.000 Personen. — Die Einnahmen für Preußen betragen 33 Millionen Thaler, und dabei kostet eine Postkarte von Berlin nach San Francisco 1 Silbergroßchen. Wie man es aber nie Allen recht machen kann, so klagte auch ein Schreibfautler unserem General-Postdirector, daß bei dem spottbilligen Porto Niemand mehr eine versäumte Antwort aus pecuniä- ren Gründen entschuldigen könne. Fast alle Nationen sind jetzt durch Postverträge mit einander verbunden, und Japan, als die letzte im Bunde, hat einen Ge- sandten abgeschickt, um den Verkehr mit Deutschland durch einen Vertrag zu sichern. Die Dampferlinien bilden ein vollkommenes Netz, welches sich um den Erdball zieht, und bekanntlich kündigte man in San Francisco eine Reise um die Welt an, welche in zweiundachtzig Tagen vollendet wurde. So bewegt sich der Verkehr wie ein Sturmwind um die Erde, und der Völkerverkehr, die Post, verbindet im Geiste alle die, welche durch Länder und Meere getrennt sind. Durch den Postverkehr sehen wir am klarsten die ideale Rich- tung des Menschengeschlechtes angebahnt, denn welche Siege der Cultur liegen zwischen der einfachen Muskelthä- tigkeit des Menschen und dem Gang einer Dampfma-

am Bord einer Dschunke verlassen, die ihnen die ein- heimischen Behörden zur Verfügung gestellt hätten.

Der Name des Schiffes war den Leuten nicht bekannt, wohl aber der Name des Bestimmungsor- tes; sie meinten, er habe wie „Abelaide“ gelautet. Die Ladung des Schiffes war aus Land geschwemmt worden; sie bestand aus Thee und aus dem Deckel der Kiste war zu lesen: R. T. Robertson extra choice new Seasons family Cougon, E. S. et Co. J. S. Unterhalb in einer Ecke: Nr. 58. Season 1873. 1874. Silverlock et Co. Foochowfoo. Man folgerte aus diesen Daten, das gescheiterte Schiff sei der deutsche Schooner R. T. Robertson gewesen, von dessen Untergang an diesem Orte und an densel- ben Tage man schon früher Nachrichten erhalten hatte. Die Geretteten, nachdem sie von den Eingebor- renen, die jede Entschädigung ablehnten, auf das Freundlichste behandelt worden waren, hatten in der Dschunke, die man ihnen zum Geschenk machte, ihren Weg nach Kiling gefunden, wo sie am 19. August ankamen und von wo sie am Bord des Dampfers „Kwantung“ nach Hongkong ge- langten.

Der Henker von Victoria.

Der Tod hat im Jahre 1873 stark aufgeräumt unter den Größen der Erde und dabei die Dumm- heit begangen, ein so nützliches Individuum, wie den Henker der Colonie Victoria, in den Sack zu stecken.

William Bamford war seit 1857 Henker in Victoria und seines Amtes war es auch, die Krute über die Rücken der zu einer Tracht Prügel Verurtheilten zu schwingen. Es war ihm vergönnt, seinen edlen Beruf bis zu seinem 73. Lebensjahre zu verfolgen, mehr noch — in der Ausübung seiner Pflicht zu sterben. Er hieb nämlich eines Tages lustig auf einen Sün- der los, als er, von einem Asthma-Anfall ergriffen, nach dem Melbourne Hospital gebracht wurde, und dort verhauchte. Ein Mann, dem ein so spätes und schönes Ende beschieden war, ist es wohl werth, daß man sich etwas um ihn bekümmere, und in der That bewahrheitet sein ganzes Leben die Sprichwör- ter, daß, was ein Häkchen werden sollte, sich frühzei- tig schon krümme, und daß das Genie sich immer Bahn brechen müsse. In seiner Jugend diente er in dem 23. Füsilier-Regimente zu Gosford, wo es ihm beschieden war, 300 Hiebe seinem Rücken einzuver- leiben. Wie Der, welcher einst befehlen will, erst ge- hörig die Neuschwänzige schwingen will, sie selbst erst gekostet haben. Eine kleine Extravaganz — wel- ches Genie schlägt nicht aus der gewohnten Bahn? — hatte die Folge, daß man ihm freie Passage nach Van Diemen's Land gab, wo er wahrscheinlich seiner genialen Liebeshüchlichkeit halber längere Zeit zurück- gehalten wurde. In Victoria suchte er sodann nach Gold, bis 1857 die Gelegenheit kam, die er denn auch sogleich „beim Schopfe“ faßte. Ein erfahrener Mörder sollte gehängt werden, und da Keiner sich zum Henkerdienste für fähig hielt, erbot sich unser William, dem Drange des Herzens folgend, zu dem

für ihn wie geschaffenen Werke. Er blieb dabei bis zu seinem Tod. Als guter Christ und ordentlicher Mensch führte er ein Conto über die von ihm Spe- dirten, und als er am 11. August 1873 zu Ballarat Einem aufknüpfte, flüsterte er vor sich hin: Einund- siebenzig!“ — Erst bei dem siebenundvierzigsten Opfer schien er es zur Meisterschaft gebracht zu ha- ben und mit sich selbst zufrieden zu sein. Denn da rief er, indem ein Lächeln über das Antlitz des Meisters sich stahl: „Das beste Stück im ganzen Lande; das macht siebenundvierzig!“ Die Le- ser werden es uns hoffentlich Dank wissen, wenn wir sie mit einer kleinen Schilderung unseres Hel- den beschenken. Sie werden finden, daß er da viele Parallelen in der Geschichte hat. Wie Mirabeau war er außerordentlich häßlich, wie Hannibal und Sertorius einäugig, wie unzählige Genies liebte er den Alcohol, und wie ein aus Shakespeare bekannter englischer König liebte er es, mit dem süßen Pöbel sich herumzutreiben. Mit der den Helden kennzeich- nenden Selbstbeherrschung jedoch entsagte er, wenn die Pflicht ihn zum Hängen rief, allen Ge- tränken und schief immer vor dem Aste seinen Raufsch aus. Noch einen rührenden, an Ludwig's XI. Henker erinnernden Zug: jedem seiner Opfer rief er kurz vor dem letzten Athemzuge zu: „Der Herr segne Dich!“ ins Ohr. („Boissische Ztg.“)

schine! Wie lange mag es gebauert haben, bis der Mensch die Kraft des Hebels entdeckte und den Fortschritt von der Schleiße zur Walze bewerkstelligte. Wir sehen heute mit Verachtung auf die Achse mit zwei Seitenrädern herab, und wie mag der erste Erfinder über diesen Geistesstief gejubelt haben? Wer mag der Erste gewesen sein, welcher ein Pferd bestieg? Dieser erste wichtige Act der Unterwerfung war eine kühne und folgenschwere That und findet eine sinnige Auslegung in dem Märchen von dem Roß, das den Hirsch jagen wollte und dazu dem Menschen seinen Rücken bot.

Neuestes.

Wien, 29. Jänner. Das Wiener (Communal-)anlehen wurde heute mit der Anglobank und Schiffbank, und zwar: ein zehn Millionen betragendes Galdanlehen zum Curse von 95 und ein Prämienanlehen im Betrage von dreißig Millionen zum Curse von 92 abgeschlossen.

Wien, 29. Jänner. Heute Vormittags fand zwischen den Vertretern der Commune und jenen der Schiffbank und Anglobank wegen Abschluß des Communalanlehens eine Conferenz statt, deren Resultat aber zur Stunde noch unbekannt ist. Die Actien der genannten Banken sind gestiegen. Börse sehr fest.

Wien, 29. Jänner. Zum Obmann des confessionellen Ausschusses wurde Hopfen, zum Obmannsstellvertreter Dienstl gewählt. Der Recrutirungsausschuß wählte Giskra zum Obmann und Ves zum Obmannsstellvertreter. Der Ausschuß betreffs Aufhebung des Legalisirungszwanges wählte Rochanovski und Pauer, der Ausschuß über Aufhebung des Zeitungstempels wählte Prato und Winkler zu Obmännern.

Wien, 29. Jänner. Das Gerücht von der Berufung des FML. Fohn zur Leitung des Generalstabes im Kriegsministerium bestätigt sich nicht, mithin sind auch die daran geknüpften Combinationen hinfällig.

Wien, 29. Jänner. Baron Gablenz schloß sich gestern Mittags in Zürich eine Kugel durch's Herz. Als Ursache des Selbstmordes wird die Börsenkrisis bezeichnet. Gablenz soll in Fremdestreifen bereits vor Wochen Selbstmordabsichten geäußert haben. — Nach hiesigen Abendblättern hatte heute Graf Hohenzart eine lange Audienz beim Kaiser. — Graf Pjacesevics erhielt bei seiner Ernennung zum Generalinspector der Cavallerie das Commandeurekreuz des Stefansordens, Ramming den Eisernen Kronenorden 1. Classe. — Ernannt wurden zu Commandirenden: Philipovic in Mähren, Graf Hun in Tirol, Prinz Württemberg in Triest. — Zu dem am nächsten Mittwoch stattfindenden Hofballe erhielten Mitglieder beider Häuser des Reichsrathes Einladungen.

Wien, 29. Jänner. Nach Meldung der „Presse“ schweben Verhandlungen wegen Aufgehens der Ungarischen Creditbank in die Creditanstalt. — Baron Schey trat aus dem Verwaltungsrath der Austro-türkischen Creditanstalt.

Berlin, 29. Jänner. Das Abgeordnetenhaus bewilligte bei Berathung des Kultusetats die geforderte Post von 16.000 Thalern für den altkatholischen Bischof mit allen Stimmen gegen das Centrum und die Polen. — Die „Germania“ ist auto. ist, mitzutheilen, Antonelli's Circular, welches die in der „Kölner Zeitung“ veröffentlichte Bulle für erfunden bezeichnet, werde den Höfen die echte Papstwahlbulle von 1869, welche zur Wahrung der Conclavfreiheit gegenüber der italienischen Regierung erlassen wurde, notificiren.

Paris, 29. Jänner. Alexander Dumas wurde als Academiemitglied gewählt.

London, 28. Jänner. Gladstone führte in seiner Rede an die Wähler in Greenwich aus, daß, nachdem Disraeli die Uebnahme der Regierung abgelehnt hatte, keine andere Wahl geblieben sei, als das Parlament aufzulösen, da die ministerielle Majorität im Parlamente sich vermindert habe. In Erwiderung der Vorwürfe Disraeli's erklärt Gladstone, daß die innere Gesetzgebung eine größere Aufmerksamkeit verdiene, als die auswärtige Politik. Er erinnert an die Erklärung Disraeli's bei Beginn des letzten Krieges, daß England, welches vertragsmäßig für Preußen die Garantie der Rheinprovinz übernommen habe, eine bewaffnete Neutralität beobachten müsse, eine Haltung, welche das Land, da sie voller Gefahr gewesen wäre, gemißbilligt haben würde. Gladstone weist ferner nach, daß die eigentliche Frage, um die es sich vor dem Lande handle, die Finanzfrage sei. Er halte die Ausführbarkeit aller, in seiner letzten Zuschrift verheißenen finanziellen Reformen aufrecht und ermähne die Liberalen zur Einigkeit. Er werde deren Führerschaft niederlegen, wenn eine Spaltung der Partei eintreten sollte.

Birmingham, 29. Jänner. Das gestern abgehaltene Katholiken-Meeting votirte eine Sympathie-Adresse an den Erzbischof von Köln anlässlich der Umbilden durch das ungerechte tyrannische und anticlericale in Deutschland erlassene Gesetz.

Barcelona, 27. Jänner. Saballs griff die Stadt Soloma de farnes (bei Gerona) an. Die Artillerie machte eine Breiche, aber die Verteidiger errichteten starke Barricaden, welche die Angreifer nicht beseitigen konnten, weshalb sie sich zurückzogen. Campes ist nach Valencia abgegangen, ohne Bzquierde abzuwarten. Betreffs des Schicksals eines Theils der Truppen Campes' hegt man Besorgnisse.

Amtliches.

(Ernennungen.) Die königliche Raaber Finanzdirection hat den Hauptzollamts-Practikanten Bela Szalay zum provisorischen Steuerofficial 7. Classe beim Steueramte in Ungarisch Altenburg ernannt. Dr. Victor Concha außerordentlicher Professor der politischen Wissenschaften an der Klausenburger Universität, wurde zum ordentlichen Professor ernannt. Die Honvédblieutenanten Math. Tomassich und Carl Sany zum Urlaubersstatus wurden als Lieutenant-Auditorspracticanten in den activen Stand des Honvéd-Auditorates versetzt.

Tagesneuigkeiten.

Urad, 30. Jänner.

Morgen (Samstag) Nachmittags 3 Uhr, wird Herr Paul Terner in den Localitäten der hiesigen Lloyd-Gesellschaft unter dem Titel: „Vörösmarty, Petösi, Arany“, eine Vorlesung in ungarischer Sprache halten, worauf wir das intelligente Publicum unserer Stadt aufmerksam zu machen uns erlauben.

Ihre Majestät die Königin beehrte gestern Mittags um 11 Uhr die Ausstellung des Landes-Hausfrauen-Vereins in Pest mit Ihrem Besuche. Lange vor Ankauf der Königin hatten sich im Ausstellungsraume der Ausschuß des Vereins, die Präsidentinnen Gräfin Paul Zichy, Frau Královánsky und Frau Braun an der Spitze, der Oberbürgermeister Carl Rath, Oberstadthauptmann Thais u. A. eingefunden. Um 11 Uhr erschien der Obersthofmeister Baron Ropcsa und bald darauf kündigten von der Straße heraufstömende Ehrenrufe die Ankunft der Königin an, welche, begleitet von der diensthütenden Palastdame Fürstin Metternich, auf der Treppe von den Präsidentinnen des Vereines empfangen wurde. Im Vorjale überreichte ein Waisemädchen mit einigen Begrüßungsworten der Königin einen prächtvollen Strauß lebender Blumen. Ihre Majestät machte einen Rundgang durch den großen Saal, wobei Gräfin Paul Zichy als Führerin diente, trat dann in's Buffet, wo die Frau Gräfin Clarisse Karolyi und Gräfin Madar Andrássy von Ihrer Majestät angeprochen wurden. Nachdem die Königin noch einige Ausstellungs-Gegenstände der Besichtigung gewürdigt hatte — insbesondere verweilte sie längere Zeit bei den Strickereien — verließ die hohe Frau nach halbtündigem Besuche die Ausstellung, über welche sie dem Ausschusse gegenüber die lebhafteste Befriedigung aussprach. Ihre Majestät trug eine schwarze Sammtrobe mit Perlenknebel, einen Zobelpelz, Zobelmuff, einen perlgrauen Sammthut mit Feder und Margueriten und einen schwarzweißen Schleier. Im Buffet befanden sich während des Aufenthaltes der Königin nachfolgende Damen: Frln. Flora Kiss, Frln. Vilma Královánsky, Frln. Cielka Kiss, Frln. Alona Braun, Frln. Eglyessy, Frln. Sarolta Bishik, Frln. Polyzena Pulsky, Frau v. Inkey-Kendessy, Baroness Liptay, Gräfin Madar Andrássy, Gräfin Clarisse Karolyi, Frau Dr. Takáts und Frau Illés.

„Magy. Polg.“ veröffentlicht nachstehendes an den Abgeordneten Ladislaus Makray gerichtetes offenes Schreiben: „Die Oppositionspartei des Maroser Kreises im Hunyader Comitae hielt im bürgerlichen Casino eine Conferenz und erhob Folgendes zum Beschlusse: Nachdem Sie, geehrter Herr, von dem in den Landesconferenzen von Pest und Maros-Básárhely festgestellten Programme, auf dessen Grundlage Sie gewählt wurden, abgewichen sind, betrachtet sich dieselbe im Landtage nicht vertreten.

(Hans Richter, Director der Oper.) Wie Pester Blätter mittheilen, ist Hans Richter zum Director der Oper des Nationaltheaters ernannt worden, und handelt es sich zur vollen Perfecturierung dieser Ernennung nur noch um einige minder wesentliche Formalitäten. Die Demission Fr. Erkel's als Operndirector wurde angenommen, doch bleiben demselben der Titel eines Generalmusikdirectors und die bisherigen Bezüge. Die Oper soll von Grund aus reformirt werden, wobei aller-

dings eine gewisse nothwendige Uebergangsperiode in Aussicht genommen ist. Hans Richter, wird als Director der Oper die im Interesse derselben nothwendigen Maßnahmen, Engagements etc. innerhalb der Grenzen des hiesig festgestellten Budgets zu bestimmen haben, und es darf wohl vorausgesetzt werden, daß speciell auch das Gebiet der nationalen Oper in ihm einen kunstverständigen Förderer finden werde. Auf die administrativen Angelegenheiten wird der neuernannte Director der Oper keinen Einfluß üben, und werden diese Angelegenheiten ausschließlich durch den Director des Dramas, Herrn Eouard Sziglieti überwacht. Es liegt in der Natur seiner Stellung, daß Hans Richter fortan an allen Directionsberathungen, insbesondere wo es sich um Feststellung des Repertoires und um die Besetzung und Ausstattung von Opern handelt, theilnehmen und daselbst eine mitentscheidende Stimme haben wird.

Ein Duell auf Degen fand vorgestern in Pest wie „Hunnia“ meldet, zwischen zwei jungen Reichstags-Abgeordneten statt. Der eine der beiden Duellanten gehört zum linken Centrum, der andere zur Ghygzy-Partei. Die Ursache des Duells war ein Journalartikel, der den zur Ghygzy-Partei übergegangen Deputirten auf seine Verpflichtung seinen Wählern gegenüber aufmerksam machte und eine heftige Replik nach sich gezogen hatte. Das Duell blieb ohne ernste Folgen.

Die Abgeordneten Blasius Orbán und Nicolaus Bartha haben an Gabriel Várady als Präsidenten des Clubs der Linken nachstehendes Schreiben gerichtet: Hochgeehrter Herr Präsident! Unserer Ueberzeugung nach vermag unser Vaterland aus seiner gegenwärtigen mißlichen Lage nur jene gründliche Umgestaltung zu befreien, welche in dem, von der Opposition von 1867 an bis jetzt geführten Constitutionellen Kampfe um die Modification des 1867er Ausgleiches ihren Ausdruck fand; denn wir sind überzeugt, daß jenes Land, welches der rechtlichen Vorbedingungen voller Selbstbestimmung ermangelte, sich weder den bestehenden Calamitäten zu entwinden, noch auch den drohenden rechtzeitig vorzubeugen vermag. Da wir uns nun sowohl in der Ausrückung dieser unserer Ueberzeugung, als auch in Erörterung jener Ideen, welche die inneren Reformfragen unseres Vaterlandes bilden, das Recht der individuellen Entschließung unabhängig zu waren wünschen, eruchen wir Sie, hochgeehrter Herr Präsident, hochachtungsvoll, unsere Namen aus der Reihe der Mitglieder des Clubs löschen, und diese unsere Entschließung der Clubconferenz zur Kenntniß bringen zu wollen. — Budapest, 25. Jänner 1874 Blasius Orbán, Nicolaus Bartha.

(Von der Honvéddarmee) Der Infanterie-Lieutenant im Urlaubsstand, Alexander Macskási hat seinen Titel und Rang in der Honvéddarmee niedergelegt, und ist seine Demission auch angenommen worden. Der Genannte ist als Honvéddpflichtig auf die Dauer seiner gesetzlichen Dienstpflicht auf eigene Bitte der Mannschaft des 30. Bataillons zugetheilt worden.

Um die zur fünfundzwanzigjährigen rigen Jubelfeier der Thronbesteigung Sr. Majestät gestiftete Kriegs-Medaille findet unter den Veteranen eine lebhaftere Ewerbung statt und laufen vielseitige Anfragen über die Modalitäten ein, unter denen diese Medaille zu erlangen ist. Eine im Wege der Presse in die Oeffentlichkeit gebrachte Andeutung dürfte genügen, vielen der Bewerber Unkosten und Sarcerei zu ersparen. Wir ertheilen demgemäß unsern Lesern Folgendes mit: 1. Urtauber und Reservisten erhalten die Kriegs-Medaille, ohne eine Anmeldung nöthig zu haben, von ihrem Standestruppenkörper. 2. Ebenso von den General-Commandanten die dort in Evidenz stehenden Officiere des Ruhestandes und außer Dienst. 3. Personen der Landwehr oder aus der Landwehr bereits Entlassene melden sich bei den Landwehrkörpern an. 4. Alle Jene, welche aus dem k. k. Heere ausgetreten sind, melden ihren Anspruch auf die Kriegs-Medaille mündlich oder schriftlich unter Vorlage des Austritts-Documentes beim nächsten Ergänzungs-Bezugs-Commando an. 5. Ebenso alle Jene, welche aus dem Civilstande durch Theilnahme an den Feldzügen ihren Anspruch auf diese Medaille geltend machen können.

Ein Schreiben des verewigten Széchenyi an den Censor Bischof Stankovich in Ofen finden wir im Anhange zu einer kleinen Sammlung von Briefen Széchenyi's an hervorragende ungarische Schriftsteller seiner Zeit im Feuilleton des „P. N.“ Das für die damaligen Preßzustände überaus charakteristische Schreiben lautet folgendermaßen: „Pest, 28. Jänner 1835 Hochgeehrter, aber höchst grausamer Herr! Soeben geht mir mein, dem „Társalkodó“ eingependeter jüngster Artikel mit den gestrichelten Stellen zu. Hochwürdiger Herr! In der That, jeder kleine Gran von Gewürz, welcher einen so trockenen Gegenstand, wie es das Schiff-

fahrtswesen ist, geistlichen. Es hat auf solche Weise Absicht, der re das sicherste, zu auch gar nichts mal zu denken nicht belästigen; und dann, weil schone und begr frei, anstatt d schlossenen in A um Parbon zu kleinen Stöße r iter Niemand e ich wahrscheinli Thätigkeit — z zichten; denn Nahrung zu rei auch ein Könd wie Cav. Hoch den. Ich will mit denen Sie thigt sind, nicht aufrichtiger We fier Diener — Die Abgeordn unter Führung, Zmaics, r Szlavoy in jere Abgeordnet Regierung — den Dank des führung der M Minister-Präsi berriedigten Ent freundschaftlich entdruck, daß die aber das W werde, die Bar bei der Nation — Ein demnachst bei handlung kom laus Haláfi Kind darstellen erwarb dieses der Ausstellung ist und gestatte seines Werkes. tuerte dem M Verfüging, er fertig; er Christen. I Abgüsse ab, p lterweile erfuhr gisse seiner S feilbiete und w schen Eigenthu gibt den erwä Bertheidigung weiter als ein ten gezwungen sei, das auf d war. Er habe nicht verlegt u Die Polizei w richt, wo sie d — (Fr Man schreibt haben den F Edelshen i ten erhalten. stetem Frieden sündlichen Gra daß Ihnen der glauben. Aber daß auch Frei bemüht hat, d Ghyula, n Anschauungen. gestet, jedoch auf einen Sei Freiherr von ginge. Vor un verwandte. Se Ronau he zu erzählen w Hofe vorstell Gesellschaft he glücklich depof Graf Ghyul in Buda Pest hundert vorau freieren Anf Leben unserer sich, dies besor he im wünsch

fahrtswesen ist, genießbar machen würde, ist heraus-
 gestrichen. Es hat mich das sehr, sehr betrübt. Denn
 auf solche Weise ist wahrhaftig selbst die erhabenste
 Absicht, der reinsten Wille geüßelt und es wird bald
 das sicherste, zuverlässigste und beste sein, nichts, aber
 auch gar nichts zu thun, und wo möglich nicht ein-
 mal zu denken. Ich will jedoch Ew. Hochwürden
 nicht belästigen; zumeist weil ich Sie wirklich verehere
 und dann, weil ich Ihre Position gar sehr durch-
 schaue und begreife. Aus diesem Grunde bin ich so
 frei, anstatt der gestrichenen Stellen die hier beige-
 schlossenen in Antrag zu bringen und für dieselben
 um Pardon zu bitten. Wenn selbst diese unschuldigen,
 kleinen Stöße nicht passieren könnten, welche individua-
 liser Niemand auf sich beziehen können wird, so wäre
 ich wahrscheinlich genöthigt, auf meine schriftstellerische
 Thätigkeit — zum mindesten in Ungarn — zu ver-
 zichten; denn dem Publicum Stroh, nur Stroh zur
 Nahrung zu reichen, wo doch ab und zu meiner Feder
 auch ein Körnlein entfällt, dessen bin ich nicht fähig,
 wie Ew. Hochwürden auch selbst weise einsehen wer-
 den. Ich will Ew. Hochwürden mit meinen Zeilen,
 mit denen Sie sich ohnehin so oft zu bemühen genö-
 thigt sind, nicht weiter zur Last fallen und bleibe mit
 aufrichtiger Werthschätzung Ew. Hochwürden ergeben-
 ster Diener — Graf Stefan Széchenyi.

Die croatischen Reichstags-
 Abgeordneten wurden vergangenen Sonntag,
 unter Führung des Club-Präsidenten Ritter v.
 Zmajcs, vom Minister-Präsidenten Josef v.
 Szlavay in besonderer Audienz empfangen. „Un-
 zere Abgeordneten brachten dem Chef der ungarischen
 Regierung — schreibt die „Ugramer Zeitung“ —
 den Dank des Landes für dessen wohlwollende Unter-
 stützung der Arbeiten des croatischen Landtages. Der
 Minister-Präsident nahm diesen neuen Beweis des
 befreundeten Entgegenkommens von Seite Croatiens
 freundlichst entgegen und gab seiner Zuversicht Aus-
 druck, daß die Revision des Ausgleiches, besonders
 aber das Verantwortlichkeitsgesetz, dazu beitragen
 werde, die Bande der Brüderlichkeit und Freundschaft
 bei der Nation zu befestigen.“

Ein interessanter Proceß wird
 demnächst bei dem Pesther Criminalgericht zur Ver-
 handlung kommen. Der Bildhauer Professor Ladis-
 laus Halász hat eine kleine Statue, ein weinendes
 Kind darstellend, gemißelt; die Gräfin Eskonics
 erwarb dieses Kunstwerk, das gegenwärtig auch in
 der Ausstellung der ungarischen Hausfrauen zu sehen
 ist und gestattete dem Künstler die Vervielfältigung
 seines Werkes. Ladislaus Halász übergab die Sta-
 tuette dem Modellgießer Josef Christen mit der
 Verfügung, er möge ihm acht Abgüsse von derselben
 fertigen; das entsprechende Honorar zahlte er
 Christen. Dieser lieferte dem Bildhauer auch sechs
 Abgüsse ab, zwei versprach er noch zu liefern. Wäl-
 terweile erfuhr Halász, daß der Modellgießer Ab-
 güsse seiner Statue in den Gasse- und Gasthäusern
 feilbiete und wandte sich um Schutz seines künstleri-
 schen Eigenthumsrechtes an die Polizei. Christen
 gibt den erwähnten Thatbestand zu und sagt zu seiner
 Vertheidigung nur, daß das „weinende Kind“ nichts
 weiter als eine schlechte Nachahmung des „zum Ven-
 ten gezwungenen Kindes“ von Pietro Guirarion sei,
 das auf der Wiener Weltausstellung ausgestellt
 war. Er habe demnach das Eigenthumsrecht Halász
 nicht verletzt und habe nur gehandelt wie dieser selbst.
 Die Polizei wies diese Affaire an das Criminalge-
 richt, wo sie demnächst zur Verhandlung kommen wird.

Freiherr v. Edelsheim-Gyulay.)
 Man schreibt dem „Ungar. Lloyd“ aus Wien: Sie
 haben den Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn von
 Edelsheim-Gyulay als neuen Obercommandan-
 ten erhalten. Daß man bei Ihnen dem frommen, in
 stetem Friedensstump mit seinem Officierscorps be-
 findlichen Grafen Huhn keine Thräne nachweinen,
 daß Ihnen der Tausch recht sein wird, will ich gern
 glauben. Aber vielleicht interessiert es Sie, zu erfahren,
 daß auch Freiherr von Edelsheim sich darum
 bemüht hat, der Thron zu werden. Sein Oheim, Graf
 Gyulay, war ein Herr von starren, socialen
 Anschauungen. Er hatte ihn zum Universalerben ein-
 gesetzt, jedoch unter der Bedingung, daß die Erbschaft
 auf einen Seitenverwandten übergehen sollte, wenn
 Freiherr von Edelsheim eine Mesalliance ein-
 ginge. Vor ungefähr zwei Jahren starb dieser Seiten-
 verwandte. Seitdem hat Freiherr v. Edelsheim Fräulein
 Kronau heimgeführt. Wie die „Deutsche Zeitung“
 zu erzählen weiß, wird er nächsten seine Gattin bei
 Hofe vorstellen. Aber in gewissen Kreisen der hiesigen
 Gesellschaft herrscht noch immer jener im Allgemeinen
 glücklich depossedirte Geist, von dem sich auch der alte
 Graf Gyulay hatte leiten lassen. Sie sind uns
 in Buda-Pest in dieser Beziehung um ein Jahr-
 hundert voraus. Ihr sociales Leben ist von freieren,
 freieren Anschauungen getragen, als das sociale
 Leben unserer höheren Gesellschaftskreise. Man erzählt
 sich, dies besonders habe es Freiherrn von Edels-
 heim wünschenswerth erscheinen lassen, Buda-Pest

als Wohnort für sich und seine liebenswürdige, geist-
 volle Gemalin zu erhalten. Das Graf Huhn durch
 Freiherrn von Edelsheim erjagt worden ist dazu
 gratulire ich Ihnen politischen Kreisen und Ihrem
 Officierscorps; der Buda-Pester Gesellschaft gratulire
 ich dazu, daß Freiherrn von Edelsheim seine
 Gattin, die er der Kunst entführt hat, jetzt jener zuführt.

(Siebenbürgen, Land des Se-
 gens.) Die k. k. Militär-Verwaltung zu Maros-
 Vasárhely, gelegen in Siebenbürgen, dem Lande des
 Segens, läßt das Gemüse, Eier und noch andere
 Menag-Erfordernisse auf der Eisenbahn von Wien
 nach Maros-Vasárhely kommen, weil dieselben in
 Wien, trotz der Verfrachtungskosten, wohlfeiler als in
 Maros-Vasárhely zu stehen kommen.

(Die Börse in Allarm.) Die Börse
 — so erzählen Wiener Blätter vom 29. d. M. —
 begann heute in bester Stimmung und Jeder war in
 der edelsten Absicht dahingegangen oder gefahren, um
 sein Schärfein zur Belebung des Geschäftes bei- und
 zugleich sein Schärfein wegzutragen. Da auf einmal
 wurde der Markt von einer Seite in Schwanken und
 Verwirrung versetzt, von der er sonst noch niemals
 alterirt wurde. Im Heizhause war ein Kessel geplatzt,
 so lief die Kunde durch den Saal, und Jeder dachte
 an sein liebes Leben. Das Geschäft stand still und die
 verschiedenen „Krägel“ vermischten sich in unseliger
 Weise. Die „Anglo“ liefen zu den „Credit“ über und
 „Allgemeine Bau“ vermengten sich mit dem „Bau-
 verein.“ Aber der Schottenring hat Glück, gleichwie
 vor einigen Tagen das Publicum der Komischen Oper
 nur mit dem Schreck davon kam, so konnten auch die
 Besucher der heutigen Vorbörse nach kurzer Zeit ver-
 versichert werden, daß weiter nichts zu befürchten sei.
 Es ist übrigens von Glück zu sagen, daß der Saal
 noch nicht sehr voll war denn Alles stürzte beim er-
 sten Lärm sofort den Ausgängen zu. Im Börsejalle
 und in den Nebenlocalitäten verbreitete sich übrigens
 ein penetranter und höchst übler Geruch.

(Blitzschlag in den Stejans-
 thurm in Wien.) Dienstag Mittag — so wird
 aus Wien berichtet — entlud sich bekanntlich ein
 circa 20 Minuten währendes Gewitter über die in-
 nere Stadt und die westlichen Bezirke. Der kalte
 Wind verwandelte den dichten Regen in Schnee und
 Eisraupen, die in wenigen Minuten die Straßen be-
 deckten. Während dieses Unwetters, welches von einem
 kurzen rollenden Donner begleitet war, schlug der
 Blitz in den Stejansthurm. Die Uhr des Thürmers
 zeigt 1 Uhr 4 Minuten Mittags, als eine leichte
 Erschütterung wahrnehmbar wurde und der Feuer-
 strahl des Blitzes bis in das Thürmerzimmer drang
 an der Mauer des Leitungsdrahtes des Feuertelegra-
 phen lief und die Batterie im Momente zerstörte. Bei
 der Untersuchung zeigte sich, daß der Blitz sich ge-
 weilt haben mußte und ein Strahl desselben die ab-
 wärts vom Thurme führende Leitung, der zweite
 Strahl aber die bei der Einmündung des Leitungs-
 drahtes angebrachte sogenannte „Blitzplatte“ zerstörte
 und bis in die Batterie drang. Interessant ist, daß
 bei der Centrale der Feuerwehr, in deren Locale der
 Leitungsdraht mündet, in dem Momente, als der
 Blitz einschlug, der Signal-Apparat kräftig zu läuten
 begann. Im ersten Augenblicke glaubte man an den
 Ausbruch eines Brandes, doch die Untersuchung zeigte
 sofort eine stattgefundene Unterbrechung der Leitung.
 Seit gestern Abends wird eifrig an der Herstellung
 des Feuer-Telegraphen zwischen Thurm und Centrale
 gearbeitet.

Eine Gerichtsverhandlung die
 am 25 Jänner vor dem Kreisgerichte in Graz statt
 hatte, hängt mit der Geschichte des Tages zusammen.
 Angeklagt war der Reichstagsabgeordnete Rittergutsbe-
 sitzer v. Ludwig auf Neuwaldersdorf wegen Ver-
 läumdung und Beleidigung des Fürsten Bismarck.
 Angeklagter erzählt: er als Hauptmann ist beauftragt
 gewesen, mit seiner Compagnie die seitwärts von Reisse
 gelagerten österreichischen und ungarischen Soldaten
 streng zu bewachen. Eines Tages nach der Schlacht
 von Sadova seien unter Führung höherer preussischer
 Officiere 7—8 Officiere des ungarischen Heeres ge-
 kommen und hätten an die zum Appell gerufenen Ge-
 fangenen Reden gehalten und Geld vertheilt, worauf
 legte e in voller Begeisterung „Eisen Koffuth! Eisen
 Garibaldi und Eijen König Wilhelm“ gerufen. —
 Diese Ruße aber bewiesen, daß die Soldaten
 zum Eibbruche gegen ihren Kaiser verleitet waren
 und Ungarn insurgiren sollten. Nur Bismarck
 könne hierzu den Befehl erteilt haben. —
 Staatsanwalt Schöne hielt die Anklage aufrecht.
 Die Absicht zu beleidigen sei vorhanden; der Ange-
 klagte müsse auch wissen, daß in der Grasschaft Glay
 ein Mann das Wort gesprochen: wenn Bismarck
 gehängt würde, sei er der Erste, der am Stricke zöge.
 Der Gerichtshof erkannte, daß Angeklagter von der
 Anklage der Verleumdung frei zu sprechen, dagegen der
 Beleidigung des Fürsten Bismarck für schuldig
 zu crachten und deshalb zu zweimonatlicher Gefäng-
 nißstrafe zu verurtheilen.

(Ein Gaunerstückchen.) Aus Ma-
 seille berichtet man ein Gaunerstückchen raffiniertes
 Art: „In der Nähe des Hafens befindet sich eine
 große Anzahl von Depots und Waarenmagazinen,
 unter diesen auch ein ärarisches Filial-Gebäude zur
 Aufbewahrung von Monturs-Sorten und Tuch. Da
 dieses Gebäude ziemlich entfernt von jedem Verkehre
 liegt und sein baulicher Zustand keine allzu große Si-
 cherheit bietet, wird bei hereinbrechender Dunkelheit
 auch beim rückwärtigen Thore desselben, welches immer
 geschlossen bleibt, ein Posten aufgeführt, der den Auf-
 trag hat, den schlecht verwahrten Eingang zu bewachen.
 Vor einigen Tagen passirte nun diesen Theil, der
 des Abends vollkommen menschenleer ist, ein Mann,
 der in der Nähe des Postens zu wanken begann und
 dem Soldaten ohnmächtig in die Arme fiel. Der
 junge Krieger, ein Recrut, beschäftigte sich mit
 dem Kranken, der an epileptischen Anfällen zu lei-
 den schien, mit Händen und Füßen umherzuschlug,
 mit den Zähnen knirschte, mit einem Worte die
 ganze Aufmerksamkeit des Posten auf sich zog.
 Nach einer Viertelstunde kam der Kranke zu sich,
 dankte dem Soldaten für die ihm geleistete Hilfe
 und verließ denselben ganz ruhigen Schrittes.
 Bei der Ablösung, wo immer das Thor einer Unter-
 suchung unterzogen wird, fand man dasselbe geöffnet
 und mehrere Ballen Tuch entwendet, worauf der Re-
 crut das erzählte Abenteuer berichtete. Während der
 Soldat sich mit dem scheinbar Kranken beschäftigte,
 hatten die Helfershelfer desselben das Waarenlager
 geplündert. Für seine Gutherzigkeit wurde der Sol-
 dat nun noch einer strengen Strafe unterzogen, weil
 er nach Dienstvorschrift seine Wache unter keiner
 Bedingung aus dem Auge lassen darf.“

(Fürstliche Geschenke.) Der König
 von Italien hat dem Kaiser von Rußland in Erwie-
 derung des Geschenkes, das ihm dieser zum neuen
 Jahr, mit einem prächtigen Biergespan gemacht, einen
 Mojaikisch von ausgezeichneter Arbeit übersandt. Die
 Mojaik in pietra dura stellt Apollo auf dem Son-
 nenwagen, umgeben von den Sinnbildern der Musica
 und Blumengewinden, dar; das Tischband stellt in
 oxybirten Silber Dante und verschiedene Scenen aus
 der göttlichen Komödie dar; der Fuß ist von Eben-
 holz mit Löwenpranken in Silber und dem italieni-
 schen Wappen geschmückt.

(Mord.) In der Nacht des 20. Jänner fand
 man zwei Wegstunden von Bologna an der Nero-
 Brücke den Rumpf einer ermordeten Frau und unge-
 fähr zweihundert Fuß davon den abgetrennten Kopf.
 Der Umstand, daß man von dem einen und andern
 keine Blutspuren wahrnahm, läßt annehmen, daß der
 Mord an dieser Frau bereits in der Stadt begangen
 sein mußte. Eine vorgenommene Obduction ergab, daß
 die Verstümmelung geschah, nachdem das Opfer eine
 tödtliche Verwundung durch das Eintreiben einer Na-
 del in die Gehirnhöhle erhalten hatte.

**Aus dem Vereinsleben.
 Einladung.**

Den Mitgliedern des ersten Arader Kranken-
 unterstützungs- und Leichenvereins der Freigewerbe
 wird hiemit bekannt gegeben, daß Montag, den
 2. Februar d. M., Vormittags von 8 bis
 12 Uhr, die alljährlich stattfindende ordentliche
 General-Versammlung abgehalten wird, und
 zwar in dem Vereinslocale, Kreuzgasse Nr. 37, im
 Börse'schen Hause, zu welcher die Mitglieder je zahl-
 reicher zu erscheinen hiemit eingeladen werden.
 Der Vereins-Ausschuß.

**Volkswohlthats-
 und
 Handels-Zeitung.**

B. & K. Arad, 30. Jänner. (Getreide.)
 Trotz der gut fahrbaren Straßen war die Zufuhr
 zum heutigen Wochenmarke dennoch sehr schwach. Bei
 animirter Kauflust zahlt man für Mais und Gerste
 mitunter 5 fr. mehr, während Weizen weniger beach-
 tet wurde.
 Die Durchschnittspreise waren:
 Weizen 80—81 pfd. fl. 5.80—6.—, 82 pfd. fl.
 6.30 per Metz.
 Korn fl. 4.80 bis fl. 5.20 per Metz.
 Mais fl. 4 per Metz.
 Hafer fl. 3.95 bis fl. 4 pr. Kubel.
 Gerste fl. 3.30—50 per Metz.

Arad, 30. Jänner. Spiritus. Im Consum
 en gros bis 63 sammt Faß, en detail 60 1/2—61
 ohne, 63, 2—64 sammt Faß.
 Wien, 29. Jänner. (Leinwandmarkt
 St. Marx.) Die günstige Witterung bewirkte heute
 einen lebhafteren Geschäftsverkehr, jedoch sind die
 vorwöchentlichen Preise für die meisten Approvisioni-
 rungs-Artikel unverändert geblieben. Schafhanuel in

Ermangelung des Exportes flau, gute Partien genügend zugetrieben. Preise für Prima fl. 27 1/2 bis fl. 29, geringere Waare fl. 25-27 und Weidner von fl. 20 bis fl. 26 per Centner. Vorstenviehhandel etwas lebhafter, schwere Qualitäten gesucht. Prima-waare bedang fl. 31 1/2-33, Mittelwaare fl. 30-31 und Frischlinge fl. 25-29 per Centner lebenden Gewichtes, Weidner fl. 28-35 per Centner. Kälber, etwas knapp zugeführt, sind um fl. 1 per Centner gestiegen. Prima erreichten fl. 32 bis höchstens fl. 35 Secunda fl. 30-32 und Tertia fl. 27-30 per Centner, Kämmer fl. 9-14 per Paar. Die Zufuhren beliefen sich auf 1464 Stück Schafe, 1569 Stück Schweine, 2677 Stück Kälber und 723 S. Kämmer.

Paris (La Bilette), 26. Jänner. Die heutige Gesamtzufuhr ergab 3027 Stück Hornvieh und 13 600 Stück Schafe. Handel lebhaft. Preise für Hornvieh 250 bis 450, Kilogramme per Stück, von 69 bis 89 Res. für Schafe von 88 bis 100 Res. per 100 Zollpund. Die Fleischzufuhr zur Central-Markthalle betrug gestern 81,754 Zollpund.

Wiener Waarenbörse, vom 29. Jänner. (1 1/2 Uhr Mittags.) Der Getreideverkehr entwickelt sich auf allen Plätzen sehr träge, ohne daß die Tendenz der Preise wesentlich alterirt würde. Gestern hat wohl auf den fremden Märkten eine theilweise Abschwächung der Preise platzgegriffen, doch bleiben die Verkäufer nach wie vor reservirt. Auf dem hiesigen Plage wurden einige Partien galizischer Roggen 5.05-5.10 verkauft. Von Gerste wurde 1500 Mg. zu fl. 4.25 ab hier begeben. In Weizen ist das Geschäft noch stille; prompte Waare bleibt offerirt. Petroleum matt; das Angebot überwiegt den Bedarf. Kerntalg bleibt fest im Preise man bezahlt fl. 25. Cocosnussöl wird höher gehalten da in England die Preise neuerdings gestiegen sind.

Wiener Börse vom 29. Jänner. Wie zu erwarten stand, gestaltete sich die fünftägige Versorgung der Effecten außerordentlich schwierig, und die Reportsätze erreichten eine ungewöhnliche Höhe. Für Anglo-Bank wurden fl. 2 bis fl. 2.50, für verschiedene Baubanken und Unionbank ward 80 fr. bis fl. 1.50 Kostgeld bezahlt, und aber blieb der größere Theil der Effecten am Schlusse der Vorbörse noch flottant. Trotzdem entwickelte die Speculation eine unvermindert lebhaftere Kauflust, und es machte die Hauffe Tendenz weitere Fortschritte auf dem eigentlichen Speculations-Gebiete.

Es erhöhten sich Creditactien von 243-243.50, Anglo-Bank von 159-163.75, Unionbank von 137 bis 138, Vereinsbank 15, Oesterreichische Allgemeine Bank 60.50, Türkische Credit 32.50, Ungarische Credit 137, Bankverein 77, Allgemeine Baubank von 84.50-86.25, Wiener Baugesellschaft von 92.25 bis 94, Bauverein von 39.50-42.50, Parcellirungs-Baugesellschaft 37.25-38.25, Brigittenauer von 22 bis 22.25, Union-Baubank von 35.25-38.25, Brigittenauer von 22-22.25, Union-Baubank von 53.25-54, Wechsel-Baubank 16.75, Eisenbahn-Baugesellschaft von 61.50-62, Pester Baubank von

21.50-22.50, Carl-Ludwigbahn von 230.25 bis 230.50.

Der Schluß der Vorbörse fand ungeschwächte Kauflust, und kamen die höchsten Curse vor. Es schlossen: Creditactien 243.25, Anglo 163.50, Union 137.50, Allgemeine Baubank 86.25, Wiener Baugesellschaft 94, Bauverein 42.50, Parcellirungs-Gesellschaft 38.25, Brigittenauer 22.10, Union-Baubank 54, Staatsbahn 235.50, Lombarden 161.75, Carl-Ludwigbahn 230.50.

Im Beginne der Mittagsbörse kam die Hauffe-Tendenz noch schärfer zum Ausdruck, die Curse erhöhten sich in raschem Tempo. Der Verkehr blieb jedoch nur auf die wenigen Speculations-Effecten beschränkt. Es notiren: Creditactien 243.50, Anglo-Bank 164.50, Unionbank 139, Franco 45.25, Handelsbank 91.75, Allgemeine Baubank 87, Wiener Baugesellschaft 94.75, Realitäten-Gesellschaft 35.50, Union-Baubank 55, Parcellirungs-Baugesellschaft 40.50, Brigittenauer Baugesellschaft 23.50, Wechsel-Baubank 18.50.

Später schwächten sich die Curse ab, doch blieb der Verkehr belebt und die Kauflust vorwiegend. Bahnen sind theilweise fester, Devisen und Valuten ausgedehnt und billiger. Es notiren: Creditactien 243.25, Anglo-Bank 164, Unionbank 138.50, Franco-Bank 45.50, Handelsbank 92.50, Oesterreichische Allgemeine Bank 61, Ungarische Credit 137.50, Türkische Credit 31, Egyptische Bank 104, Ottoman-Bank 58, Seehandlung 34, Innerberger 220, Allgemeine-Baubank 86, Wiener Baugesellschaft 94, Bauverein 42.50, Realitäten-Gesellschaft 36, Union-Baubank 51.50, Leopoldstädter Baubank 32, Carl-Ludwigbahn 230.75, Südbahn 162, Staatsbahn 336, Zwanzig-Francsstücke 9.03, London 114.20-113.40.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten. Creditactien 243.25, Anglo-Bank 163.75, Unionbank 139.75, Vereinsbank 15.25, Franco-Bank 46.50, Handelsbank 91.50, Bankverein 78, Wechsel-Bank 83, Türkische Credit 32.50, Ottoman 58, Schiff-Bank 210, Innerberger 219, Tramway-Baugesellschaft 59.50, Allgemeine Baubank 86.50, Wiener Baugesellschaft 94, Bauverein 42.75, Realitäten-Gesellschaft 35.50, Militär-Baubank 44, Parcellirung 40, Bau- und Miethgesellschaft 33, Nordbahn 207, Staatsbahn 335.50, Carl-Ludwigbahn 230.75, Zwanzig-Francsstücke fl. 9.02, London 113.10. Belebt und wieder fester.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Wien, 29. Jänner. Getreidegeschäft. Prompter Weizen schwaches Geschäft. Tendenz matt. Frühjahr-Weizen fl. 8.15-20. Hafer etwas fester. fl. 2.30-31. Sonstiges unverändert.

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 30. Jänner 1874.

5% Metalliques	69.55
% Metalliques mit Mai- und Novemberzinsen	74.60
% National-Anlehen	105.75
1860er Staats-Anlehen	987.-
Bankactien	241.25
Creditactien	212.60
London	107.-
Silber	9.01--
S. f. Münz-Ducaten	
Napoleon d'or	

Örtliche Wochenmarkts-Preise vom 30. Jänner 1874.

Gattung	Preise		Mündere	
	Qualität	Quantität	Qualität	Quantität
Weizen	6	75	6	50
Halbfrucht	5	50	5	20
Korn	5	—	4	75
Gerste	3	25	3	20
Kufuruz	4	5	—	—
Hafer	2	5	2	—

Ziehungs-Kalender für den Monat Feber 1874.

Zug der Ziehung	Losgattung	Größter Treffer	Minister
Feber.	1. 50/1860er fl. 500 Staats-Lose (Serien-Ziehung.)		
"	1. Braunschweiger 20 Kaiser-Lose (Serien-Ziehung.)		
"	1. Türken Lose	300000	400
"	1. Graf St. Genois-Lose	50000	65
"	15. Stanislaus-Lose	8000	25
"	15. Ungar fl. 100 Prämien-Lose	200000	110

Theater.

Heute Samstag, den 31. Jänner 1874.
unter der Direction des Gustav Hubay
Borgia Lucretia.
Oper in 3 Acten von Demani, übersezt von Jakob J. Müllr von Doherty.
Anfang 7 — Ende nach 9 Uhr.

Notirungen der Pester Börse vom 29. Jänner 1874.

	Geld	Waare
Ung. Eisenb.-Anl. à 100 fl.	99 5/8	100 —
Ungar. Prämien-Anlehen	84 50	84 7/8
Grundentl.-Obl.-Ungar.	76 50	77 —
Assecuranz l. ung. ex.	910 —	915 —
Haza	—	—
Pannonia	350 —	355 —
Pester	62 —	64 —
Hunnia	95 —	97 —
„Union“	183 —	185 —
National-Versicherung	—	—
Bahnen-Fünfkirchen-Bares.	—	—
Pester Strassenbahn	357 —	358 —
Ofner Strassenbahn	115 —	125 —
Alföld-Fiumaner	—	—
Nordostbahn	—	—
Banken, Anglo-Hungarian	36 75	37 —
Ung. Allg. Credit	138 50	138 7/8
Franco-ung.	32 —	34 —
Pester Volksbank	—	—
Ofner commercial	200 —	202 —
Pester	788 —	79 —
Pester Gewerbe	430 —	440 —
Sparcassen, Altofner	—	—
Pester	250 —	252 50
Pest-Ofner hauptstädtische	1 3	185 —
Neupester	34 —	36 —
Arader Dampfmühle	—	—
Blum'sche	37 —	40 —
Concordia	295 —	305 —
Elisabeth	113 —	115 —
Königs	—	—
Louisen	146 —	148 —
Union Mühle	—	—
Victoria	105 —	108 —
Walzmühle	775 —	780 —
Ofen-Pester	625 —	630 —
Ofner Fabrikshof	20 —	21 —
Pannonia	410 —	412 —
ung. Actien-Bierbrauerei	415 —	420 —
Borstenvielmastal	180 —	185 —
Dampfschiff ung.	68 5	69 —

	Geld	Waare
Lederfabrik I. ungar.	85 —	86 —
Salgó-Tarjaner	104 —	106 —
Tunnel-Actien	98 —	99 —
Pfandbriefe.		
Ung. Bodener zu 5 1/2%	86 50	86 75
" Hypothekenb. 5 1/2%	79 —	79 50
Commerzialb. 6%	86 50	86 75

Schluss-Course der Wiener Börse vom 28. Jänner.

	Geld	Waare
Allgemeine Staatsschuld.		
5% Papier-Rente	69 65	69 80
5% Silber-Rente	74 60	74 75
5% Staats-Dom.-Pf.	120 —	121 —
Grundentlast.-Obligationen.		
Siebenbürgen	75 50	76 50
Pemeser Panat	76 —	77 —
Ungarn	77 —	78 —
dto. m. d. Verl.-Kl.	76 —	76 50
Oeffentliche Anlehen.		
Ungar. Eisenbahn-Anl.	99 —	99 50
Wiener Com.-Anlehen	85 40	85 60
Bank-Actien.		
Anglo-österr. P. 120 d. E.	160 50	161 —
Anglo-Hung.-B.	36 —	36 50
Boden-Credit-Anst. (500 Fr.)	—	—
80 fl. Einz.	117 —	119 —
Bodencredit-Ges. ungar. 100 fl.	—	—
Einzahlung	58 —	53 50
Böhmische Bank 80 fl. E.	42 50	43 43
Credit-Anstalt	242 75	243 25
Credit-Anstalt n. 100 fl. E.	137 —	137 50

	Geld	Waare	Geld	Waare
Commercial Wr. 80 fl. E.	—	—	—	—
Franco-österr. B. 80 fl. E.	44 50	45 —	—	—
Franco-ungar. B. 80 fl. E.	34 —	35 —	—	—
National-Bank	990 —	992 —	—	—
Oesterr. allgemeine Bank	59 —	60 —	—	—
Pester Bank	—	—	—	—
Unionbank	137 —	137 50	—	—
Vereinsbank 80 fl.	14 50	15 50	—	—
Actien von Transportunternehmungen.				
Albrecht-Bahn	119 —	120 —	—	—
Alföld-Fiumaner Bahn	144 —	145 —	—	—
Böhmische Nordbahn	—	112 —	—	—
Westbahn	—	—	—	—
Donau-Dampf.-Ges., österr.	529 —	522 —	—	—
Elisabeth-Bahn	214 —	214 50	—	—
Ferdinands-Nordb.	2075 —	2078 —	—	—
Franz Josefs-Bahn	212 50	213 50	—	—
Carl-Ludwig-Bahn	229 75	230 75	—	—
Rudolfs-Bahn	158 25	158 75	—	—
Siebenbürger-Eisenbahn	—	—	—	—
Staatsbahn (500 Fr.)	336 50	337 50	—	—
Südbahn (500 Fr.)	163 —	163 50	—	—
Theissbahn	202 —	203 —	—	—
Ungarische Nordostbahn	106 —	106 50	—	—
Ungarische Ost.-B., 500 Fr.	50 25	51 —	—	—
Ungarische Westbahn	134 —	135 —	—	—
Pfandbriefe.				
Boden-Creditanstalt	96 —	96 50	—	—
Nationalbank	91 60	91 80	—	—
Ung. Bod.-Cred.-Anstalt	86 50	87 —	—	—
Hypothek in Pest.	79 —	79 50	—	—
Prioritäts-Obligationen.				
Alföld-Fiumaner-Bahn	86 50	87 —	—	—
Böhmische Nordbahn	100 —	100 50	—	—
Böhmische Westbahn	95 75	96 25	—	—
Ferdinands-Nordbahn	91 —	92 —	—	—
Franz Josefs-Bahn	103 25	103 50	—	—
Kaschau-Oderberger B.	82 50	83 —	—	—
I. Siebenbürger	82 50	83 —	—	—
Staatsbahn-Gesellsch.	140 —	141 —	—	—
Theissbahn-Gesellsch.	87 50	88 —	—	—
Ungar. Nordostbahn	70 —	70 50	—	—
Ungarische Ostbahn	65 50	66 —	—	—
Lose.				
1839er Staatslose	308 —	316 —	—	—
1854er Staatslose	99 50	100 50	—	—
1860er Lose Ganze	106 50	107 —	—	—
„ Fünftel	115 25	115 75	—	—
1864er Staatslose	142 50	143 —	—	—
Donau-Dampfschiff-Ges.	94 —	96 —	—	—
% Donau-Regulirung	96 89	97 20	—	—
Clary	31 —	31 50	—	—
Como-Rentenscheine	23 —	23 50	—	—
Innsbrucker Stadtanlehen	17 50	18 —	—	—
Credit-Lose	173 —	173 50	—	—
Keglevich	13 50	14 —	—	—
Ofen, Stadtgemeinde	—	24 50	—	—
Palfy	23 —	23 50	—	—
Rudolf-Stiftung	13 50	14 —	—	—
Salm	32 25	33 75	—	—
Salzburger Lose	17 50	18 50	—	—
St. Genois	27 50	27 75	—	—
Stanislaus-Lose	18 —	18 50	—	—
Triester Stadtanleihe	—	117 —	—	—
detto detto	53 50	—	—	—
Türken-Lose	48 —	48 25	—	—
Ungar. Prämien-Anlehen	84 50	85 —	—	—
Waldstein	22 —	—	—	—
Windischgrätz	19 —	19 50	—	—
Devisen.				
Amsterdam	—	—	—	—
Angsburg	95 50	95 70	—	—
Berlin	—	—	—	—
Brüssel	44 70	44 80	—	—
Frankfurt a. M.	95 70	95 90	—	—
Hamburg	55 90	56 10	—	—
London	113 30	113 40	—	—
Paris	44 80	44 85	—	—
Zürich	—	—	—	—
Valuten.				
K. Münzducaten	5 35	5 36	—	—
20 Francs Stücke	9 04	9 05	—	—
83 75 Silber	107 50	107 75	—	—
Papier-Rubel	1 55 50	1 56 50	—	—
Englische Sovereigns	11 35	11 45	—	—
Preuss. Cassenscheine	1 69 50	1 69 75	—	—
Silber-Coupon	107 60	107 90	—	—

Nr. 25
Ei
„Da, wie d
„flüster der Baro
„das ist der M
„gend Böses mu
„mit faunischem
„in den Speise
„Eine Bett
„Anwesenden, ei
„versprochen, wa
„ohne mich zu fi
„gefagt, ich sei h
„heit beim Schop
„Noch eine
„dann bot der V
„die Herren baten
„wartung machen
„Der Baron
„mit seinen eigen
„Casino anhalten
„helt.
„Erwarte
„sterte er Bella
„Die Herren
„unter ihnen au
„dend umher, d
„„Um mein
„gar die Tactlos
„Wagen warten
„sehr gut soupir
„Sie um meinet
„geleite ich mein
„einer halben S
„einzelu die Har
„fort.
„„Ein liebe
„einer der Herre
„„Ein echte
„der die Ehre h
„wandt mit eine
„beideiden seine
„Der Baro
„reicht, in welc
„Der Baron he
„jeden Abend ei
„Anwesenheit zi
„dort schlief.
„Er hatte

Der
Gute, wa
schüft vor Cr
der r Kranthei
Gesundhe
Tiefe sind
Schafwoi
süßlich warm
taltung.
1 Stück fein
1 „ hoch
1 „
1 „
aus feinsten
ober Attribut
Reppt fl. 5.
n offen Part
fl. 150.
gang groß,
Berren
aus feinsten
weilt. pr. 2
Damen
à la Maria
blau weiß,
feinster Perl
halten vorzü
Netze und
1 Stück für
1 „ „
1 „ „
aus feinsten
schön ve
GU

Leichter Sinn.

Erzählung

von Fanni Berger.

(Fortsetzung.)

„Ja, wie die Natter gewachsen ist“, murmelte flüster der Baron und sein Auge starrte zu Boden, „das ist der Fluch der bösen That, daß sie fortzuehend Böses muß gebären“, „soll gebären“, sagte er mit faunischem Lächeln und hochaufgerichtet schritt er in den Speiseaal zurück.

„Eine Vettelei“, sagte er wie erklärend zu den Anwesenden, „ein junger Mensch, dem ich zu helfen versprochen, war schon zweimal in meiner Wohnung, ohne mich zu finden; ich weiß nicht, wer ihm jetzt gesagt, ich sei hier und sogleich sagte er die Gelegenheit beim Schopfe.“

Noch eine halbe Stunde scherzte, plauderte man, dann bot der Baron seiner Schwägerin den Arm und die Herren baten um die Erlaubniß, morgen ihre Aufwartung machen zu dürfen.

Der Baron und Bella lehnten im Wagen, Jeder mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt. „Vor dem Casino anhalten“, hatte er gesagt und der Wagen hielt.

„Erwarte mich, ich komme im Moment“, flüsterte er Bella zu und eilte in den Casinopark.

Die Herren, denen er versprochen hierzukommen, unter ihnen auch Julius und Berthold, standen plaudernd umher, der Baron eilte auf sie zu.

„Um meinem Worte nachzukommen, habe ich sogar die Tactlosigkeit begangen, meine Schwägerin im Wagen warten zu lassen. Wir haben in Gesellschaft sehr gut soupirt und weilten etwas lange, aber wenn Sie um meinetwillen noch ein wenig warten wollen, geleite ich meine Schwägerin nach Hause und bin in einer halben Stunde wieder hier“, sagte er Jedem einzeln die Hand schüttelnd und schon eilte er wieder fort.

„Ein liebenswürdiger feingebildeter Mann“ sagte einer der Herren.

„Ein echter Gentilmann“ erwidert ein Anderer, der die Ehre hatte, im so und sozieten Grade verwandt mit einem „Herrn von“ zu sein und senkte dann bescheiden seinen Blick.

Der Baron und Bella hatten das Häuschen erreicht, in welchem Bella bei ihren Eltern wohnte. Der Baron hatte eine Wohnung im Hotel, in der er jeden Abend eine kurze Zeit zu weilen pflegte, seine Anwesenheit ziemlich bemerklich machte, zuweilen auch dort schlief.

Er hatte Bella gute Nacht gewünscht, war dann

wieder in den Wagen gestiegen und in sein Hotel gefahren. Dort bezahlte er den Wagen und entließ ihn.

Eine Weile blieb er stehen. Um ihn her war Alles still, er legte sein Ohr an das Thorischloß, Alles still, er zog einen feinen geblöten Schlüssel aus der Tasche und öffnete Geräuschlos das Thor.

Mit kaum hörbaren Schritten eilte er hinauf in sein Zimmer, nahm einen großen Mantel vom Kleiderrechen, ein Pistol vom Nachtschäftchen und zwei verschiedene Päckchen Hundsguldennoten und wenige Minuten später, hatte er geräuschlos wie er es geoffnet, das Hausthor hinter sich geschlossen.

Er hatte den Mantel umgehängt, den Cylinderhut unter den Mantel genommen und die Mantelkapuze über den Kopf gezogen, so eilte er den Weg zurück den er gekommen war.

Er hatte etwa die Hälfte des Weges zurückgelegt und das erste der Vorstadthäuschen erreicht, als ihm ein, in der Kleidung der Schlossergesellen gekleideter Mann und ein Bauernmädchen begegneten, die einen wie es schien schwer beladenen Hengsttrug trugen.

Der Baron erkannte Amberg, winkte ihm und bog rasch um eine Häusercke.

„Stell' nieder Kiese“ sagte der scheinbare Handwerker „ich will nur schauen ob wir durch die Gassen gehen können und ob der Händler schon da ist, der uns das abkauft.“

„Ja ich hab' nen Mann mit einem Mantel in die Gasse gehen sehn.“

„Das ist er, bleib hier ich komme gleich“ und er eilte zum Baron.

„Was soll die Dirne?“ fragte dieser barsch.

„Ja denken Sie, oder vielmehr dachten Sie, ich würde auf der Straße Fenster ausbrechen, ins Haus steigen und auf demselben Wege alles mit mir nehmen können, ganz allein und ohne Geräusch? Hilfe mußte ich haben und so wählte ich die, die mir mehr Sicherheit und mehr Bequemlichkeit bot. Das Mädchen hält mich für 'n Schlosser, ich hab' ihr seit acht Tagen den Hof gemacht, es war so ein Geschäft auf eigene Faust, da sie zur Tochter des Hauses gingen, ich hab' ihr die Ehe versprochen und so ließ sich jetzt Alles machen.“

„Und wie wollen Sie sie losbekommen?“

„Se nun, ich gebe ihr zweihundert Gulden als den Preis, den mir der Händler, für den sie Sie hält, gezahlt und bestelle sie in einer Stunde zur Brücke, in einer Viertelstunde bin ich in völliger Metamorphose und reise als wandernder Student bis ins nächste Dorf, zu Fuße auf der entgegengesetzten Seite, von dort zu Wagen fort und in zwei Tagen in einer beliebigen Stadt.“

Verabschieden Sie das Mädchen, ich habe mit

Ihnen zu sprechen, auch müssen wir die Effecten unterbringen.“

„Haben Sie das Geld?“

Der Baron übergab ihm eines der Geldpäckchen. Amberg befaß und befühlte es, „es sind nicht die Guten“, sagte er ruhig.

„Dann habe ich mich geirrt“, sagte der Baron und gab ihm ein Anderes.

„Amberg befaß und befühlte auch das, zählte die Noten, nahm zwei derselben in die Hand und schob die anderen in die Brusttasche seiner Blause, dann ging er zu dem Mädchen.

„Verfluchter Jude“, sagte er, als er bei ihr war, „kaum hab' ich ihm zweihundert Gulden abpressen können und da will er noch, daß ich ihm's trage, was kann man machen?“

„So gehen wir halt mit ihm“, meinte das Mädchen.

„Ja Dich will er eben nicht, er meint, Frauenzimmer plauschen, da hast's Geld, Kiese, heb's gut auf, wir werdens brauchen und dann geh' an die Brücken Schatz, in einer Stunde bin ich dort und hol' Dich.“

Kiese nahm das Geld das ihr für sein Kommen bürgte und ging.

„Wo geben wir die Effecten hin?“ fragte der Baron, „haben Sie keinen Reisefoffer?“

„Schon expedirt, ich habe heute meine Wohnung verlassen und eine andere genommen, in die ich aber nur mein Ich gebracht, die Effecten, die ich geigabt, sind an sichere Adresse gelangt.“

„Ich habe Eile“, sagte ärgerlich der Baron, „wohin mit dem Zeuge?“

„Geben Sie Ihren Mantel.“

Der Baron gab den Mantel und Amberg war geschickt; in weniger als zehn Minuten hatte er all' die Sachen so geordnet, so nett eingerollt, daß das Ganze sehr leicht tragbar war. „Bella wohnt nicht weit, Sie können's dort unterbringen und morgen schaffen Sie's in einem Koffer in Ihre eigene Wohnung. Jetzt Adieu, ich schreibe Ihnen.“

Sie schüttelten sich die Hände, um Amberg's Lippen spielte ein Lächeln, als er um die Ecke bog, „er hat ein Pistol bei sich, aber mein Leben scheint ihm mehr werth als anderthalb Loth Blei“, flüsterte er vor sich hin.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Redaction verantwortlich: Leopold Rosenberg

Redactionsleiter: H. Goldscheider.

Druck der H. Goldscheider'schen Buchdruckerei, Hauptgasse im A. R. Steiniger'schen Hause

Table with 2 columns: Item, Price. Includes items like 'Wunders Qualität', 'Meßen', 'Kaffee', 'Wares', 'Geld'.

Advertisement for 'Der Winter kommt, der Winter kommt, der Winter ist schon da!' featuring 'GULDEN-BAZAR, Wien, Pratertrasse 66.' with various clothing items and prices.

Advertisement for 'FILIPP BARTH, em. k. k. Bezirks-Thierarzt, Wien.' featuring illustrations of a horse, cow, and dog, and listing various veterinary products like 'Pferde-Fluid', 'Hufsalbe', 'Hundesalbe'.

Kundmachung.

Wir verpflichten uns, unser Fabrikat ausschliesslich an unsere Niederlage in Wien, Gulden-Bazar, Praterstrasse 66, abzugeben, und können unsere Erzeugnisse nur durch obige Firma bezogen werden.

Erste Meerschaum-, Kunstmeerschaum- und Bernstein-Fabriks-Gesellschaft.

Da ich das Recht des alleinigen Verkaufes der Fabrikate der leistungsfähigsten Fabrik Oesterreich-Ungarns erworben habe, bedarf es weiter keines Anpreisens, da die weltbekannte Güte und Billigkeit dieser Fabrik jede Reclame im Vorhinein entbehrlich macht.

Gulden-Bazar.

Auszug aus dem 1000 Muster enthaltenden Preis-Blatte.

- John Bull - Pfeife und Rohr in Einem, aus Meerschaum- und Bernstein, in Etui 2 fl.
- John Bull-Pfeife mit geschnitzten Figuren darauf, in Etui 2 „
- John Bull-Pfeife ohne Bernstein, in Etui 1 „
- John Bull-Pfeife feinst und gross 5 „
- Ungarische Pfeife mit Rohr und Quaste 1 „
- Ungarische Pfeife mit Weichrohr und Bernstein 2 „
- Deutsche Pfeife, fein beschlagen 1 „
- Deutsche Pfeife, feinst Chinasilber-Beschlag 2 „
- Deutsche Pfeife, hochfein, in Etui 5 „
- Antique-Pfeifen, massiv, mit plattierten Schnitzereien 2 „
- Türkische Pfeife, in verschiedenen Facons 1 „
- Türkische Pfeife, fein, mit Bronce-Deckel 2 „
- Türkische Pfeife, mit Weichrohr und Bernstein-Dutte 5 „
- Kaffehaus-Pfeife, fein unbeschlagen 1 „
- Türkische Wasser-Pfeife (Nargilee), angenehm und lieblich, besonders für Damen, da der Rauch durch Wasser gehend, kühl und erfrischend wirkt, per Stück 2 „
- Dieselben gross und fein 5 „
- Weichrohr mit Bernsteindutte zu fl. 1, 2, bis 5 „
- Cigarren- und Cigarrettenspitze in mehr als hundert Facons, Herren- und Damenköpfe, Gruppen, Thierstücke, wie auch Phantasiespitze, per Stück 1 „



Erste Meerschaum-, Kunstmeerschaum- und Bernstein-Fab.-Gesellschaft.

Alleinige Niederlage für OESTERREICH-UNGARN:

Gulden - Bazar

Praterstrasse 66.

- Dieselben feiner 2 fl.
- Dieselben allerbeste und feinste Qualität, gross 5 „
- Japanische Spitze, echt mit Bernstein und Mosaikarbeit feinst 5 „
- Bernstein-Spitze in Etui 1 „
- Dieselben ganz gross 2 „
- Bernstein-Garnitur für Cigarren und Cigarretten, in Etui 5 „
- Garnitur, enthaltend: Spitz für Cigarren, Cigarretten und Virginia, in Lederetui 2 „
- Eine Garnitur Cigarrettenspitz, Tabak-Papier und Feuerzughälter in Etui 2 „
- Eine Garnitur Pfeife, Cigarrenspitze, mit Seidenbeutel, in Lederetui 2 „
- Eine Garnitur türkische Pfeife mit zerlegbarem Rohr und Bernsteinaufsatz, Cigarrenspitze und Seiden-Tabakbeutel in Lederetui 2 „
- Eine Garnitur John Bull-Pfeife, Cigarren- und Cigarretten-Spitze, in Lederetui 2 „
- Eine Garnitur Pfeife mit zerlegbarem Elfenbeinrohr u. Cigarrettenspitz in Juchten-Lederetui 5 „
- Complete Rauchgarnitur, bestehend aus Pfeife, Cigarren- u. Cigarrettenmaschine etc. etc. 5 „
- Eine passende elegante Cassette hiefür 1 „

Auch werden auf Verlangen Stücke von fl. 5 bis fl. 100 angefertigt und zu Fabrikspreisen berechnet. — Bestellungen sind zu richten an den

GULDEN - BAZAR, WIEN, PRATERSTRASSE Nr. 66.

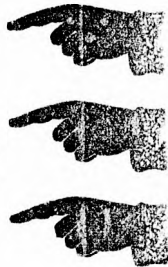
Verkauf en gross & en detail. — Aufträge werden gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages effectuirt.

(964—10.100)



M. Klein jun.,

Buch- Kunst- und Musikalien-Handlung in Arad, empfiehlt sein großes Lager aller im In- und Auslande erschienenen **Musikalien zu Original-Preisen.** Bestellungen von Auswärts werden schnellstens effectuirt. (340—12)



Weltausstellung 1874.

Wiederere französische und englische Aussteller haben uns ihre sämtlichen Ausstellungsobjecte, bestehend aus den vorzüglichsten **Leinen-, Damast- und Wäschewaren**, welche wegen ihrer Qualität und Schönheit mit dem ersten Preise ausgezeichnet wurden, zur commissionarischen Veräußerung übergeben, und dürften sich dieselben zu **Weihnachts- und Neujahresgeschenken** besonders eignen. Wir sind ermächtigt nachstehend verzeichnete Artikel, um deren Rücktransport zu ersparen für die Hälfte des Erzeugungspreises abzugeben, und garantiren für vollkommen reine und fehlerfreie Waare.

Leinen-Waare.

- Echt englische Leinenhemden 6 Stück fl. 1 fl. 2 die feinsten Feinste Leinenbatisthändchen, in eleg. Carton, 6 Stück zu fl. 3 und 4.
- Watisthändchen mit farbigen Rand, die elegantesten Muster 6 Stück zu fl. 2, und fl. 3 die feinsten.
- Englische Wadentücher, 50 Wiener Ellen, 3/4 breit, prima Qualität, zu fl. 20, und fl. 25 die feinsten.
- Sandwich- und Leinwand, 30 Wiener Ellen, 3/4 breit, zu fl. 12, fl. 15 die feinsten.
- Belfaster Kronenhemden, für Bettwäsche, 42 Wiener Ellen, 3/4 breit fl. 18, und fl. 18 die feinsten.
- 3/4 breite Leinwandhemden, ohne Naht, 6 Stück besser Sorte zu fl. 15 und fl. 18.

Herrn-Wäsche.

- Weisse englische Schirtinghemden besser Sorte, in jeder Grösse und Facon, zu fl. 2, fl. 2,50 die feinsten.
- Feine Leinenhemden, vorzüglicher Schnitt, in allen Größen und Formen, per Stück fl. 2,50, fl. 3, und fl. 4 die feinsten.
- Echt englische Oxfordhemden, die neuesten Dessins, zu fl. 3,50, fl. 3, 15 und fl. 4.
- Leinen- und Wadentücher, vorzüglicher Schnitt, in allen Größen, zu fl. 1,50 und fl. 1,7 die besten.
- Echt englische Halssträger, in den verschiedensten Formen, per Duzend fl. 2, 0, fl. 2,75 und fl. 3.
- Manchetten beste Qualität, per Duzend fl. 4,50 und fl. 5.

Damast-Waaren.

- Leinwanddamast-Händchen und Servietten, 6 Stück fl. 3, und fl. 4 die feinsten.
- Damast-Tisch- und Kaffeetücher, weiss und farbig, 1 Ellen und 2 1/2 Ellen lang, 3 fl. 2 und fl. 3.
- Damast-Tischgarnituren, rein Leinen, für 6 und 12 Personen zu fl. 6, 9, 12 und fl. 15.
- Englische Schürzen- und Vorsehensche, 3/4 breit, 30 ellig fl. 10 und fl. 12 per Stück.
- Bester englischer Schirting, vorzügliches Fabricat, zu fr. 25 und fr. 30 die Elle.

Damen-Wäsche.

- Leinen-Damenhemden, Modedecor, in elegantester Ausführung zu fl. 2, 2,50, 3.
- Feinste handgeschickte Damenhemden, in den geschmackvollsten Formen, zu fl. 3, 4, und fl. die feinsten.
- Coltur- und Schleppröcke zu fl. 2,50, 3, 4, 5, und fl. 6 die feinsten.
- Damenarchenröcke geschmackvoll geputzt, zu fl. 2,50, und fl. 3.
- Elegante Nachcorsetten zu fl. 1, 0, 2, 3, reich geschickt Corsetten von Schürzen- und Bausebardent, reich garnirt zu fl. 2, 0, und fl. 3 die besten.
- Damenhosen elegant geputzt, zu fl. 1,50, 2, 2, 0, mit reicher Stickerei.
- Englische Damenhandtücher von Schürzen- und Bausebardent, beste Qualität, zu fl. 1, 0, 2, 2, 0.

Abnehmer im Betrage von 40 fl. erhalten 6 Stück feinste Leinenbatisthändchen gratis. Ausführliche Preislisten wie auch Musterkarten werden franco zugewandt. Provinzenträge werden gegen Nachnahme mit Garantie befreit ausgeführt. Bei Bestellung von Herrenhemden wird um Einsendung der Postkarte ersucht. Adresse: An die erste K. K. und-befugte Leinen- und Wäschewaren-Fabrikniederlage von **Weller & Budie** in Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 23, im gräflichen Erdödschen Palais. (1023 3.12)

Steyrische Kräuteressenz

Der allgemein beliebte, nach ärztlichem Gutachten erprobte **Steyrische Kräuteressenz** für Brustleidende ist stets im frischen Zustande zu bekommen bei **Tones & Comp. und bei J. Distrikh** in Arad, wie auch in

- Carlsburg bei C. M. Megay,
- Kronstadt bei Apoth. Jekelius,
- Debreczin bei Dr. Rothschneck,
- Essigg bei Dr. Doszschky,
- Güns bei Apoth. Strehli,
- Gyöngyös bei Apoth. Kocianovich,
- Kaschau bei A. Novelly,
- Keszthely bei G. Singer,
- Komorn bei Apoth. Grötschel,
- Mohács bei A. Kögl,
- Oedenburg bei Apoth. N. Mosey,
- Papa bei G. Bergmüller,
- Pest bei Apoth. v. Tröck,
- Pressburg bei Apoth. Heindrl,
- Raab bei A. Hergozell,
- Sassau bei Apoth. M. o,
- Semlin bei Apoth. Tertschalk,
- Temesvar bei J. L. Schidlo,
- Wien bei Apoth. C. Pecher,
- Werschetz bei G. Büchler.

J. ENGELHOFER'S Muskel- und Nerven-Essen,

aus aromatischen Alpenkräutern. Unstreitig vorzügliches Mittel gegen Gesicht- und Gelenkschmerzen, Schwindel, Kreuzschmerzen, Nerven- und Körperschwäche und zur Stärkung der Geschlechtskräfte als bewährtes anerkannt. Preis pr. Flacon 1 fl. österr. Währung.

Stomacicon (Mundwasser)

von Dr. BRUN, Zahnarzt mehrerer k. k. Institute in Graz, bewährt als specifisch heilend bei Blutung des Zahnfleisches, abtödtendem Athem und eintretenden Caries. Preis pr. Flasche 57 kr. österr. Währ.

Dr. KROMHOLZ'S MAGEN-LIQUEUR,

sehr empfehlenswert bei Reisen und Jagdpartien. Preis pr. Flasche 52 kr. ö. W.

Purgleitner's Kalksyrop.

aus unterphosphorigsaurem Kalk nach Grimault in Paris. Die Flasche 1 fl. bei **F. Tones & Comp. in Arad.**

Pränume

Halbjährig
Vierteljährig
Mit 9
Halbjährig
Vierteljährig

Vo

Die tiefste Regierung dem über die schwebende aus dem Umstar Plätter aller P mit beschäftigen.

„Festi Nap der Annahme eine Cabinettsfrage, daß der Minist Wiederholung d bahnertrag die wenn der Reichste nicht einlösen w zurück. Das durch nichts A durch die ohne Erfüllung einer Angelegenheiten Anerkennung h nationen dagege hängt es nun a stürzen, und wir sind überze eine Regierung i Parlament aufz ben, die Nation welche Garantie

„Hon“ v langes Telegran bahnanangelegen Reichstag durc entwurfes, der Actionäre invol genheit auf sich gen sein werden Staat aufzutret dem der Verwa ohnehin compro compromittiren. gerathen würde, Rüge würden n gute Seite, daß Gegen dem Schul der D daß erstens d

In der ve die Bretter gem zum zweitemal zum erstenmal. „St Trov da“ leistete de „Röthigste, nän Br. Ferenc übertrafchte un sere folgenden gehört wurde. des geehrten F sen wir doch b in technischer P und Herr Si n durch.

„Strabella nissen einer rü Der Da l f gut und schön. dem Gebet. Fr gabe mit Reichtig